

große Einstimmigkeit, mit der beinahe alle Wiener Blätter diesen Umstand hervorheben, verdient gewiß Beachtung, da sie zeigt, daß fast alle hiesigen Blätter in denselben Gedanken sich begehen, daß alle den konkreten Zeitfaden, wonach sie sich in Zukunft zu richten haben, in der Fassung des Gesetzes vermissen; es ist die allgemeine Ueberzeugung, daß man eines Tages unbewußt und ohne böse Absicht dem Strafgesetze anheimfallen wird. Wir wollen nur einige Beispiele anführen. Die französische, englische und belgische Post bringt an jedem Morgen eine Fülle von Nachrichten, die theils wahr, theils halb wahr, oftmals auch gänzlich falsch sind. Die Einsicht einer erfahrenen Redaktion reicht wohl aus, das handgreiflich Unwahre, die tendenziöse Entstellung des Halbwahren u. z. zu erkennen. Bei den meisten neu auftauchenden Nachrichten muß sie sich aber mehr oder minder dem Kredit des Blattes oder der Korrespondenz, welche dieselbe bringt, überlassen. Sollten wir nun in Zukunft alle Nachrichten, die Oesterreich mittelbar oder unmittelbar betreffen, auslassen? Heute heißt es, „Oesterreich weigert sich, den Kongreß zu beschicken, weil es die Proregerenschaft Boncompagni's als eine Verletzung des Vertrages von Villafranca erklärt!“ Dies Gerücht hat vorige Woche in der That einige „Beunruhigung“ erregt. Verfallt man dem Gesetze, wenn eine Zeitung diese Nachricht meldet, die möglicher Weise unwahr ist? Doch morgen wird widersprochen: „Oesterreich habe nachgegeben, es werde den Kongreß beschicken.“ Diese zweite Meldung ist vielleicht verführt, ein falsches Gerücht, das in jenen Kreisen, welche Oesterreichs Veto gegen die Regentenschaft unerschütterlich aufrecht zu sehen wünschen, gleichfalls „beunruhigt“ und seinem Ansehen vielleicht einigen Abbruch thut. Sollen wir die Nachricht bringen? Sollen wir sie auslassen? So werden die Fragen tagtäglich zu Hunderten entstehen. Denn was wir da sagen, ist keine Uebertreibung; wir hätten noch schlagendere Beispiele finden können, aber wir haben das uns zunächstliegende genommen. Wir glauben, dem Ansehen der Behörden und der Achtung vor dem Gesetze nicht nahe zu treten, wenn wir den Wunsch um eine Revision oder eine authentische Kommentierung des §. 4 aussprechen. Wir dürfen uns dabei auf das Beispiel der Stempelsteuer berufen, wo auch die erste Bestimmung des Gesetzes so hoch gegriffen war, daß es für die Dauer die politische Zeitungspreß in Oesterreich beinahe unmöglich machte, während die spätere Modifizierung desselben für den Staat wie für die Presse sich ersprießlich erwies hat.“

[Berichtigung.] Die „Patrie“ hat eine Notiz des Inhaltes gebracht, daß der Dogenaal in Venedig den Einsturz drehe und eine Fresse am Plafond bereits zerbröckle und als Schutt herabfalle. Die „Patrie“ hatte noch hinzugefügt, daß dieser Saal der größte in Europa und mit einer der schönsten Fresken Tintoretto's geschmückt sei. „Das Unglück“ bemerkt nun die „Gazzetta di Venezia“, indem sie sich über die „Patrie“ lustig macht, ist nicht so groß. Erstens giebt es keinen Dogenaal in Venedig, namentlich nicht in den von der „Patrie“ angegebenen Verhältnissen. Nach der Beschreibung des französischen Blattes wäre von dem Saale des großen Rathes die Rede; allein auch dieser ist trefflich erhalten und die Fresse am Plafond kann um so weniger zerbröckeln, als dort gar keine Fresse, sondern nur Schnitzarbeit ist. Die Erklärung, wie so die „Patrie“ zur Mittheilung so müßiger Erfindungen kommen konnte, ist leicht gegeben, sie hat, wie sie selbst sagt, die Notiz einer Turiner Korrespondenz entnommen.“

Wien, 3. Dez. [Tagessnotizen.] Die „W. Z.“ veröffentlicht die Ernennung des FML. Ritter von Benedek zum Feldzeugmeister ad honores. — Die „Presse“ vernimmt, daß das Ministerium für Kultus und Unterricht entschieden hat, am Triester Gymnasium sei die deutsche Sprache als Unterrichtssprache beizubehalten. — Die österreichische Handelsmarine hat sehr schwere Verluste erlitten, von denen sie sich nicht leicht erholen wird. Schon im vorigen Jahre hatte sie sich um 122 Schiffe von 5349 Tonnen vermindert. In diesem Jahre hat sie in Folge des Krieges und der letzten Stürme unberechenbaren Schaden erfahren, nur eine zweckmäßige Verwendung ihrer Schiffe und eine entsprechende Unterstützung von Seite der Staatsverwaltung könnten ihr einen neuen Aufschwung ertheilen. — Der Kriegsdampfer „Lucia“ ist wieder mit einem Transporte italienischer Soldaten von Triest

nach Venedig abgegangen. Die Stürme waren auch im Mitteländischen Meere so heftig, daß ein Dampfer, der in Malta einlaufen wollte, dies während dreier Tage nicht bewerkstelligen konnte, sondern an einem gestürzten Punkte der Insel das Ausstehen des Unwetters erwarten mußte. Auch die österreichische Schraubenregatte „Donau“ ist auf einer Untiefe aufgefahren, wurde aber ohne erheblichen Schaden wieder flott gemacht. — Die Zentralseebehörde soll nicht, wie es irrtümlich hieß, mit der Statthalterei, sondern mit dem Marine-Oberkommando verschmolzen werden, so daß auch die Handelsmarine unter dieses Kommando zu stehen käme. — Die Abreise des Kronprinzen der Niederlande ist auf nächsten Mittwoch festgesetzt. — Dem französischen Botschafter, Marquis de Moustier, sind zum Botschafterdienste in Wien folgende Herren beigegeben: Herzog Cadurfa-Grammont, Graf Courcy, Graf St. Maurice, Graf Stettencourt und Herr d'Alvill. Die Herren werden schon in den nächsten Tagen hier erwartet. — Aus London sind Depeschen für den Postus hier angekommen. Letzterer verkehrt nur äußerst selten mit dem Grafen Rechberg. Die Spannung zwischen Oesterreich und England war zu keiner Zeit, selbst nicht in den Jahren 1848 und 1849, so groß, wie in dem gegenwärtigen Augenblicke. Sie dürfte sich nicht so bald verlieren. — Die „Brüner Zeitung“ meldet: Sicherem Vernehmen zufolge ist über Bestellung des hohen k. k. Finanzministeriums von dem Präsidium der k. k. Finanz-Landesdirektion verordnet worden, daß in Zukunft bei den Finanzbehörden die Stunden von 8 Uhr Früh bis 3 Uhr Nachmittags als Kanzleistunden zu beachten sein werden. Die Erzielung von Ersparnissen bei den Heizungs- und Beleuchtungskosten wird als Grund dieser Maßregel bezeichnet. Man spricht übrigens davon, daß aus dem nämlichen Grunde auch bei den anderen Behörden die gleiche Verfügung getroffen werden soll. — Der Graf Jay hat an den „Wanderer“ einen Brief gerichtet, in welchem er sehr freimüthig für die Berechtigung der magyarischen Forderungen auftritt. Im nationalen Sinne regiert werde Ungarn das feste Bollwerk Deutschlands gegen die Slaven sein, durch die büreaukratische Bevormundung würden seine besten Kräfte vernichtet. — Das „Pesti Naplo“ konstatirt mit Vergnügen das Faktum, daß bei Gelegenheit der am 26. v. M. in Pest stattgefundenen Aufführung der Oper „Hunyadi László“ das Nationaltheater zum Schauplatz der Wiedereinführung des ungarischen Nationalkostümes ausersehen war. Die linke Seite des Orkers war gänzlich von Surisen im ungarischen Kleide besetzt, und auch auf der rechten (Rafino-) Seite präsentirten sich mehrere Gestalten im ungarischen Kostume. Bei den Damen in den Logen sah man magyarische Häubchen und „Pata's“.

Pesth, 30. Nov. [Die kirchlichen Differenzen.] Der kaiserliche Erlass vom 2. November an die Protestanten hat den unglücklichsten Eindruck hervorgerufen. Die Protestanten in Siebenbürgen nehmen von den Patenten gar keine Notiz, sie verwalten ihre politisch-kirchlichen Angelegenheiten wie vor 1848, denn sie wußten sich im Besitze ihrer konstitutionellen und friedensstrafmäßigen Rechte, wie im Besitze ihrer Autonomie zu erhalten. In Ungarn hat der Haynau'sche Belagerungszustand jede bürgerliche politisch-kirchliche Funktion unterbrochen und nun sehen auch die Protestanten in Ungarn ein: daß sie nur durch die faktische Ausübung ihrer Autonomie ihre traktatmäßig garantierten Rechte aufrecht erhalten können. Sie sind entschlossen, nicht nachzugeben. Im Bewußtsein ihres guten Rechtes fahren sie fort, ihre General- und Superintendenten-Versammlungen trotz des allerhöchsten Verbotes abzuhalten und die Widerrufung des Patenten zu verlangen. Sollte es soweit kommen, sie mit bewaffneter Macht in der Ausübung ihrer mehr denn zweihundertjährigen Gerechtsame zu hindern, so würden sie an die Mächte Europa's appelliren. Die Traktate und die Gesetze, welche mit Zustimmung beider Kontrahenten jene interpretirten, weisen die gesetzgebende Wirksamkeit in protestantisch-kirchlichen Angelegenheiten den protestantischen Synoden zu. Nun aber wirft das Patent vom 1. September die alten Synodalgesetze über den Haufen und schreibt, ohne eine Synode einberufen zu haben, den Protestanten neue Gesetze vor. Seit dem 2. November haben schon mehrere Generalversammlungen stattgefunden, die alle auf die Widerrufung des Patenten bestehen. Die

wenn wir dabei auch rühmliche Ausnahmen statuiren dürfen, und die wir nicht unterdrücken können, obwohl sie nicht alle auf die gestrige Aufführung Anwendung finden. Die Chöre waren im Ganzen sicher und fest, wenn auch steif und ohne gehörige Schattirung, während einzelne Mitglieder des Chors, in dem sonst ganz loblichen Streben, ihre Theilnahme an der dramatischen Handlung zu bekunden, zu einem Uebermaße von beweglicher Aktion sich verließen, das in seiner unedeln Weise sehr nahe ans Widerwärtige streifte. Das Instrumentale war nicht in reiner Stimmung, und spielte die Oper, von so manchen mehr oder minder bedeutenden Unfertigkeiten abgesehen, ohne irgend feineren Nuance, ohne Geist und Verständnis ab. Das aber muß und kann besser werden. Daß es möglich, daß die vorige und die jetzige Saison bewiesen. Unmögliches, oder auch nur nach den hiesigen Verhältnissen Unausführbares verlangen wir überhaupt nicht!

Was nun die Einzelleistungen betrifft, so befandet Frau Köhler-Arnauer eine noch immer kräftige, ja, sobald sie nicht forciert, wohlklingende und klingende Stimme, und man erkennt deutlich, daß die Künstlerin auf die Ausbildung derselben Fleiß und gutgeleitetes Studium verwendet hat. Nicht selten aber mißt sich dem Stimmlange, zumal in der höheren Lage, eine Schärfe bei, die bei heller Tonfärbung schneidend wird und den Eindruck der äußeren Anstrengung macht, und dann auch die vollständig forcierte Gesangsleistung für das feinere Ohr benachtheiligt. In den drei ersten Akten machten wir getrenn wiederholt diese Wahrnehmung, während die Leistung der Künstlerin im 4. Akt eine gradehin treffliche war. Sie ist gleichzeitig eine sehr gewandte Darstellerin; nur dünkt uns, sie thue oft zuviel, und eine noble plastische Ruhe, die mehr durch geistige Erregung wirkt, würde einen unbedingt vortheilhafteren Eindruck machen. — Die „Agucena“ gab Hr. Kristianus. Ihre wahrhaft schöne Stimme verliert weitestgehend durch die Wirkung, daß sie seit einiger Zeit, was wir früher nie bemerkt, sich das ungeliebte Vibrato angewöhnt hat, das selbst die volle Reinheit der Intonation beeinträchtigt, und in dieser Weise fortgesetzt gradehin den frühen Ruin der Stimme herbeiführt. Ihr Vermögen um ein angemessenes Spiel ist sehr ehrenwerth, allein sie thut darin viel zu viel, so daß das Ganze haltlos auseinanderfällt. — Der „Graf Luna“ ist im Ganzen eine sehr anerkennenswerthe Leistung des Hrn. Eggart, dessen ausgezeichneter Stimme darin zu voller Geltung kommen kann. Allein der Sänger forciert namentlich in den höheren Chören die Stimme zu sehr, so daß sie einen Schmeterton annimmt, der unseres Bedünkens durch eine falsche Führung des Tontrahls erzeugt ist, welcher letzterer durch die Oberzähne gepreßt wird, statt frei zwischen den Zahnrücken hindurchzuströmen. Das Spiel würde wirklamer werden, wenn Hr. E. auf die Haltung des Oberkörpers und namentlich auf seine Gesichtsmimik noch größere Aufmerksamkeit wendete. — Hr. Ackermann (Maurice) besitzt eine klangvolle, weiche und kräftige Tenorstimme von angenehmem Klang und zeigt sich als routinierter Sänger. Ein etwas zu helles Konfolorit dürfte gestattiger zu färben, und bei energischer Tongebung eine weichere Verschmelzung zu vermitteln sein; bisweilen hervortretende kleine Intonationsmängel dürften wohl auf Indisposition beruhen. — Hr. Rohlfmeyer (Ferrando) hat einen markigen Baß von wahrem Orgellang, der übrigens bedeutend mehr wirken würde, wenn er den Ton nicht in der hinteren Mundhöhle bildete, wodurch derselbe nicht selten dumpf erscheint. Recht ruhige Gesangstudien, und in Bezug

Evangelischen helvetischer Konfession hielten ebenfalls trotz des Verbotes ihre Superintendentenversammlung in Miskolcz ab. Zum Zeichen dessen, daß der durch das Patent hervorgerufene Kampf gegen die Landesbewohner anderen Glaubens keine gehässige oder zur Mißtracht führende Tendenz habe, luden die Reformirten ihre katholischen Mitbürger ein. Es ist ein tausendjähriges Prinzip in Ungarn, daß in die Versammlungen, welche die Angelegenheiten des Landes betreffen, Jedermann Zutritt habe, da die Oeffentlichkeit der Verhandlungen eine Kapitalbedingung der Staatsverwaltung war. Doch erschienen in protestantischen Versammlungen wenig Katholiken. Die förmliche Einladung jedoch, daß ihre Wirkung, es erschienen auch Katholiken zahlreich, freilich bloß als Zuhörer und Zeugen der ruhigen würdevollen Verhandlungen. Das Patent wurde einstimmig als Eingriff in die heiligsten Rechte der protestantischen Kirche erklärt, die Zahl der Anwesenden überstieg 7000. Im Laufe der Sitzung erschien ein Individuum, welches die Kongregation im Namen des Gesetzes mahnte, auseinanderzugehen. Man fragte, wer der Störer der Versammlung sei? Es hieß, es wäre ein kaiserlicher Kommissär, welcher indeß unter der Androhung, die Versammlung mit Waffengewalt auseinanderzubrengen zu lassen, sich entfernte. Die Versammlung berief sich ruhig fort und der Kommissär begnügte sich nach Wien zu telegraphiren, von da telegraphirte man nach Wien. In Wien hielt man Ministerrath, während in Miskolcz die Sitzung mit einem patriotischen Bankett geschlossen wurde. Die Protestanten brachten für den Reichspräsidenten, den einzig gelesenen Würdeträger im Lande, und für den patriotischen Erzbischof von Erlau, S. Bartakovicz, der unter dem katholischen Klerus der erste war, der die ungesetzlichen Steuern verweigerte, patriotische Toaste aus. Die kathol. Priester hingegen für die Freiheit der Protestanten und die Vertheidiger ihrer Rechte. (Br. 3.)

Teplitz, 28. Nov. [Brandunglück.] Heute Nachts 1 Uhr wurde im Badeorte Schönau das Haus „Zur Eiche“ (zunächst des Turner Parkes) gänzlich ein Raub der Flammen. Das Gerücht bezeichnet als Ursache des Brandes böswillige Brandlegung. Obwohl der größte Theil der Habseligkeiten gerettet wurde und durch den Brand selbst kein Menschenleben verloren ging, so ist doch derselbe die Veranlassung gewesen, daß mehrere der zu Hilfe herbeigeeilten Teplitzer Bürger lebensgefährlich beschädigt wurden, indem durch das Herabstürzen eines großen Kamins zwei Personen Beinzerstümmelungen und ein Dritter am Kopfe solche Verletzungen erlitten, daß der Letztere heute Morgens bereits gestorben ist.

Trient (Südtirol), 25. Nov. [Staliensche Umtriebe.] In ganz Südtirol (Wälschtirol), dessen Bewohner die Italiener früher gar nicht als Vandsleute anerkennen wollten, wird nun ebenfalls eifrig Propaganda für Garibini gemacht. So wie es in Mailand Revolutionskomite's für Venetien, den Kirchenstaat und Neapel giebt, so ist für Südtirol eigens ein solches Komite in Brescia institutirt worden, welches in Desenzano und auch in Roveredo seine Filialen hat. Dieses Komite wurde neulich in Roveredo aufgehoben. Vom Hauptkomite in Brescia waren nämlich über Desenzano mehrere Tausende von Aufzügen nach Roveredo geschickt worden, worin zur „Befreiung der Halbinsel“ aufgeführt wurde. Diese wurden mit Hilfe des Filialkomite's zu Roveredo in ganz Südtirol verbreitet, und hier besonders liefen Hunderte von Exemplaren um. Die Behörde gelangte zur Entdeckung der ganzen faubern Wirthschaft. Neues bieten die erhaltenen Aufklärungen gar nicht. Nachdem nämlich durch Ueberschwemmung des Landes mit solchen Proklamationen die öffentliche Meinung gehörig vorbereitet sein würde, sollten in Riva, Trient und Roveredo sogenannte Emigrationskomite's errichtet werden, um den Freischaren Kanonensutter zuzuführen und zu diesem Zwecke sogenannte patriotische Sammlungen anzustellen. Die Zahl solcher Ausgewanderten beträgt bisher nur 14 Mann, also wurde vor der Hand nur im Geheimen gewirkt. Sodann sollte eine Protestation gegen die weitere österreichische Herrschaft in Südtirol aufgestellt werden, wozu die Unterschriften durch die Komite's gesammelt werden sollten. Mit diesem Protest wäre der Wunsch nach einer Einverleibung mit Piemont natürlich vereint gewesen. (Auch in Trient ist

auf die Aussprache u. z. können da viel bessern. — Wir müssen uns für heute mit diesen Andeutungen begnügen; sie geben eben nur durchweg Vereingeltes, auf das wir aufmerksam zu machen für unsere Pflicht halten. Wieviel man darauf geben will oder nicht, darf dahingestellt bleiben. Die Darsteller haben sich des Beifalls unseres Publikums zu erfreuen: das wollen wir pflichtmäßig ebenfalls nicht verkümmern.

Posen, 3. Dezember. Dr. J. S.

** Erinnerungen an die Wirksamkeit der Kavallerie in den Schlachten dieses Jahrhunderts.

Unter dem Titel „Rückblick auf einige große Kavallerie-Angriffe“ enthält die österreichische Militärzeitung eine Schilderung der Reiterwirksamkeit in den Schlachten bei Leipzig, Mödern, Borodino und Waterloo, welche, geschrieben in der Tendenz, das Zusammenfassen großer Reitermassen zum Zwecke der Erzielung einer letzten Entscheidung zu befähigen, durch die Fülle der in ihnen enthaltenen Details und eine nicht gewöhnliche Klarheit der Darstellung in der That ein nicht geringes Interesse zu erwecken im Stande sind. Bekanntlich neigt sich die Richtung der Zeit überhaupt derjenigen hier geschilderten Ansicht zu, doch dürften eigentlich wenigstens die hier angeführten Beispiele nur schwache Belege für deren überwiegende Vortrefflichkeit beibringen, sondern ganz im Gegentheil sollte das Scheitern der großen französischen Kavallerieataken bei Leipzig und Waterloo eher der vereinigten Reiterwirkung das Wort reden, für welche das Verhalten der englischen Reiterei in der letztgenannten Schlacht und das der russischen in der bei Eylau etwa die am meisten in die Augen springenden Beispiele bilden. Zum Zweck der Unterhaltung mehr als der der Parteinahme oder gar Beweisführung für die eine oder andere Ansicht mögen denn die Reiterthaten in den vier vorgenannten Schlachten sowohl, wie in Hinzufügung noch in der bei Eylau, jedoch nur in ganz ungefähren Umrissen, auch an dieser Stelle ihre Ausführung finden.

Bei Leipzig am 16. Okt. 1813 gegen 2 Uhr Nachmittags verjuchte Napoleon durch einen gewaltigen Reiterangriff die Entscheidung der im Ganzen für ihn schon gänzlich gestellten Schlacht zu erzwingen. Seine anfängliche Absicht ging zuerst dahin, aus Wartheberg wider den verbündeten, vorzugsweise aus den Oesterreichern bestehenden linken Flügel vorzubrechen, doch kamen die österreichischen Kürassiere und Dragoner unter den Generalen Klotzsch und Grawert seiner Reiterei hierin eigentlich noch zuvor, und es entspann sich in Folge dessen nach dieser Richtung ein langer hin und her wogendes Reitergetümmel, bei welchem die Franzosen nicht zum Besten weglamen. Unter dem Schuss dieses noch mehr oder minder unentschiedenen andauernden Gefechts zog dann Napoleon, sein anfängliches Vorhaben ignell mit dem nunmehr aufgegebenen Zweck vertauschend, unmittelbar das aus Russen und im Anschluß daran auch Preußen (Reis) bestehende verbündete Zentrum zu sprengen, das Gros seiner Kavallerie, 7 Divisionen oder nach der Angabe des französischen Generals Pelet 45 Kavallerie-Regimenter, dabei 16 Kürassiere und Karabiniers, im Ganzen zwischen 12 und 14,000 Pferde, hinter dem Dorfe Wagnau zusammen, und ließ diese gewaltige, von König Murat in Person geführte Reitermasse gegen 3 Uhr

ein solches Emigrationskomité entdeckt und mehrere Leute verhaftet worden. (Dett. 3.)

Baden. Karlsruhe, 3. Dez. [Das Konkordat.] Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht das Konkordat, welches seinem Wortlaut nach folgendermaßen lautet: Vereinbarung zwischen Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. und Sr. R. Hoheit Friedrich, Großherzog von Baden. Im Namen der allerhöchsten und untheilbaren Dreieinigkeit. Se. Heiligkeit Papst Pius IX. und Sr. R. Hoheit, Großherzog von Baden, haben, um die Angelegenheiten der römisch-katholischen Kirche im Großherzogthum Baden zu ordnen, zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich Se. Heiligkeit der Papst Se. Eminenz den Herrn Karl August von Rieth, Kardinalpriester der heiligen römischen Kirche vom Titel der heiligen Anastasia, Sr. R. Hoheit der Großherzog von Baden den edlen Herrn Christian Gustav Freiherrn von Beckheim, Allerhöchstherrn außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim heiligen Stuhl, und den Herrn Franz Karl Koppert, beider Rechte Doktor, Allerhöchstherrn Oberhofgerichtsrath. Diese Bevollmächtigten sind, nachdem sie ihre authentischen Bevollmächtigungsurkunden ausgewechselt und richtig befunden hatten, über nachstehende Artikel übereingekommen: Art. 1. In Betreff der Befestigung des erzbischöflichen Stuhles von Freiburg, der Kanonikate und Präbenden an der Domkirche bleibt es lediglich bei dem mit dem heiligen Stuhl vereinbarten Verfahren. Art. 2. Der Erzbischof wird, bevor er die Leitung seiner Kirche übernimmt, vor Sr. R. Hoheit den Eid der Treue in folgenden Worten ablegen: „Ich schwöre und gelobe auf Gottes heiliges Evangelium, wie es einem Bischöfe geziemt, Ew. R. Hoheit und Allerhöchstherrn Nachfolgern Gehorsam und Treue. Sogleich schwöre und gelobe ich, an keinem Verbrechen oder Anschlag, welcher die öffentliche Ruhe gefährdet, theilzunehmen, und weder inner- noch außerhalb der Grenzen des Großherzogthums irgend eine verdrächtige Verbindung zu unterhalten; sollte ich aber in Erfahrung bringen, daß dem Staate irgend eine Gefahr drohe, zur Abwendung derselben Nichts zu unterlassen.“ Art. 3. Die großherzogliche Regierung wird, sobald es die Verhältnisse gestatten, für die reale Dotation des Erzbischofthums Sorge tragen. Art. 4. Zur Leitung seiner Erzbischöflichkeit wird der Erzbischof die Freiheit haben, alles Dasjenige zu thun, was demselben in Kraft seines kirchlichen Amtes laut Erklärung oder Verfügung der heiligen Kirchengeise nach der gegenwärtigen, vom heiligen Stuhle genehmigten Disziplin der Kirche gebührt, und insbesondere: 1) alle Priester, mit Ausnahme jener, welche einem rechtmäßig erworbenen Patronatsrechte unterliegen, zu erteilen; 2) seinen Generalvikar und die außerordentlichen Mitglieder des Ordinariats zu wählen und zu ernennen, so wie die Landdekanen zu bestatigen; 3) die Prüfungen für die Aufnahme in das Seminar und für die Zulassung zu Seelsorgethellen anzuordnen, auszusprechen und zu leiten; 4) den Klerikern die heiligen Weihen nicht nur auf die bestehende kanonische, sondern auch auf den Titel zu erteilen; 5) nach Vorchrift der Kirchengeise alles Dasjenige anzuordnen und zu bestimmen, was den Gottesdienst, die kirchlichen Feierlichkeiten und die heiligen Handlungen, so wie jene Religionsübungen betrifft, durch welche der fromme Sinn der Gläubigen gepflegt und befestigt werden soll; 6) in seinem Kirchengebiet vom heiligen Stuhle genehmigte religiöse Orden oder Kongregationen beiderlei Geschlechtes einzuführen, jedoch in jedem einzelnen Falle im gegenseitigen Einvernehmen mit der großherzoglichen Regierung; 7) Disziplin, so wie Provinzialsynoden einzuberufen und abzuhalten. Art. 5. Ueber alle kirchlichen Rechtsfälle, welche den Glauben, die Sakramente, die geistlichen Verrichtungen und die mit dem geistlichen Amte verbundenen Pflichten und Rechte betreffen, hat der Erzbischof des Großherzogthums nach Vorchrift der Kirchengeise und nach den Bestimmungen des Konzils von Trient zu entscheiden. Somit wird derselbe auch über Beschwerden entscheiden, jedoch bleibt das Urtheil über die bürgerlichen Wirkungen der Ehe dem weltlichen Gerichte überlassen. Der Erzbischof wird unbedingtenfalls den Wandel der Geistlichen überwachen und gegen diejenigen, welche in Folge ihres Verhaltens oder aus irgend einem anderen Grunde der Abtönung würdig befunden werden, in seinem Gerichte nach Vorchrift der Kirchengeise Strafe verhängen, wobei jedoch der kanonische Rekurs schlichtet wird. Es steht dem Erzbischof zu, gegen Kleriker, welche sich Ungebührlichkeit erlauben, die weltlichen Gerichte zu beschuldigen, welche die weltlichen Gerichte über die damit in Verbindung stehenden civilrechtlichen Ansprüche und Kosten sprechen können, so wie über die Nachfolge in diesem Patronate, der Streit mag zwischen den wahren und angeblichen Patronen oder zwischen den Geistlichen, welche von diesen Patronen für die Pfründe bezeichnet wurden, geführt werden. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse giebt der heilige Stuhl seine Zustimmung, daß die rein weltlichen Rechtsfachen der Geistlichen, wie die Sachen, welche Verträge, Schulden, Erbschaften betreffen, von dem weltlichen Gerichte verhandelt und entschieden werden. Eben so willigt der heilige Stuhl dazu ein, daß Streitigkeiten über civilrechtliche Ansprüche und Kosten der Kirchen und Pfründen, über Zehnten und über Kirchenbaulast von dem weltlichen Gerichte abgehandelt werden. In gleicher Rücksicht ist der heilige Stuhl nicht entgegen, daß die Kleriker wegen Verbrechen und Vergehen, welche gegen die Strafgeseze des Großherzogthums verstoßen, vor das weltliche Gericht gestellt werden; jedoch liegt es diesem ob, hiervon den Erzbischof ohne Verzug in Kenntniß zu setzen. Wenn das gegen einen Geistlichen gefällte Urtheil auf Tod oder auf Freiheitsstrafe von mehr als fünf Jahren lautet, so wird man jedesmal dem Erzbischofe die Gerichtsverhandlungen mittheilen und ihm möglich machen, den Schuldigen Befuß der Entscheidung über die zu verhängende Kirchenstrafe zu hören. Dasselbe wird auch bei Verurtheilung des Erzbischofs auch dann geschehen, wenn auf eine geringere Strafe erkannt worden ist. Art. 6. In kirchlichen Angelegenheiten wird der wechselseitige Verkehr des Erzbischofs, des Klerus und des Volkes mit dem heiligen Stuhle frei sein. Eben so wird der Erzbischof mit seinem Klerus und dem Volke frei verkehren. Daher können die Bekehrungen und Verordnungen

gen des Erzbischofs, die Allenstunde der Diözesanynode, des Provinzialkonzils und des heiligen Stuhles selbst, die von kirchlichen Angelegenheiten handeln, ohne vorgängige Einsicht und Genehmigung der großherzoglichen Regierung veröffentlicht werden. Art. 7. Die religiöse Unterweisung und Erziehung der katholischen Jugend in allen öffentlichen und Privat Schulen wird der Erzbischof, gemäß der ihm eigenen Hirtenpflicht, leiten und überwachen. Er wird deshalb auch die Katechismen und Religionslehrbücher bestimmen, nach denen der Unterricht zu erteilen ist. In den Elementarschulen wird der Religionsunterricht von den Priesterseelen, in anderen Lehranstalten nur von solchen erteilt, denen der Erzbischof Ermächtigung und Sendung dazu verliehen und nicht wieder entzogen hat. Art. 8. Es wird dem Erzbischof freistehen, ein Seminar nach der Vorchrift des Konzils von Trient zu errichten und in dasselbe Jünglinge und Knaben, wie es das Bedürfnis und der Nutzen der Diözese erheischt, zur Ausbildung aufzunehmen. Der Erzbischof wird hinsichtlich der Einrichtung, Leitung und Verwaltung dieses Seminars, so wie hinsichtlich des in demselben erteilenden Unterrichts seine Amtsgewalt mit vollem und freiem Rechte üben. Er wird daher auch die Vorsteher und Lehrer ernennen und, so oft es notwendig oder zweckmäßig findet, wieder entlassen. Art. 9. So lange aber ein Seminar nach erwähneter Vorchrift nicht errichtet ist, willigt der heilige Stuhl der besonderen Umstände wegen ein, daß die Kandidaten der Theologie inwischen an der Universität Freiburg studieren, und ein theologisches Kollegium oder Konvikt, wie es schon früher bestand, wieder errichtet werde. Die Leitung und Beaufsichtigung dieses Konvikts steht dem Erzbischofe zu. Derselbe wird daher die Hausordnung vorschreiben, die Mitglieder der ökonomischen Verwaltung des Kollegiums vorgelegten Kommission, so wie den Vorsteher, die Receptanten und den Dekan ernennen, deren Amtsführung leiten, und kann, wenn es für notwendig erachtet, sie ihres Amtes entlassen. Ohne seine Einwilligung soll kein Alumnus aufgenommen werden; bereits aufgenommenen Alumnus kann er, wenn es notwendig ist, jeder Zeit entlassen. In dieses Konvikt kann der Erzbischof auch Solche aufnehmen, die er im Hinblick darauf, daß sie sich der geistlichen Laufbahn widmen, an der Universität in den philosophischen Wissenschaften weiter ausgebildet wissen möchte. Der heil. Stuhl giebt seine Zustimmung, daß der Erzbischof auf die Unterhaltung dieses Konvikts jene Summe zu verwenden fortfahre, welche derselbe bisher hierauf aus für das Seminar bestimmten Mitteln zu verwenden pflegte, wofür nur aus den allgemeinen kirchlichen, sowie aus andern für den katholischen Religionsheil bestimmten Fonds die bisherigen Beträge fortan geleistet werden, und wenn sie nicht ausreichen, der nach Verständigung mit dem Erzbischof für nöthig erachtete Zuschuß gewährt wird. Die Alumnus dieses Konvikts werden, nachdem sie ihre Studien auf der Universität vollendet haben, in das sogenannte Priesterseminar zu St. Peter bei Freiburg aufgenommen werden und daselbst verbleiben, bis sie die Priesterweihe erlangt haben. Der Erzbischof wird dieses Seminar mit vollem und freiem Rechte leiten, was das dem vorigen Artikel gemäß nach Vorchrift des Konzils von Trient zu errichtende Seminar. Art. 10. Da die großherzogliche Regierung behufs einer guten Erziehung der katholischen Jugend einige Konvikte an solchen Orten zu errichten beabsichtigt, an welchen bereits für katholische bestimmte öffentliche Schulen oder Gymnasien bestehen, so können inwischen und so lange Knabenseminare nicht errichtet sind, in jenen Konvikten unter anderen Zöglingen auch diejenigen Knaben und Jünglinge aufgenommen werden, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen. Die Statuten und Vorschriften für alle Konvikte sollen im Einvernehmen zwischen der großherzoglichen Regierung und dem Erzbischofe festgestellt, und wenn dies nöthig fällt, auf gleiche Weise geändert werden. Die Vorsteher und Receptanten werden, und zwar ebenfalls nur im Einverständnis mit dem Erzbischofe, aus dem Stande der Geistlichen gewählt werden. Alle Uebrigen, welche bei diesen Konvikten einen Dienst bekleiden, müssen Katholiken sein. Unter die Zöglinge können nur katholische Knaben und Jünglinge aufgenommen werden. Sie haben eine Prüfung zu bestehen, der ein Abgeordneter des Erzbischofs beiwohnen wird. Es wird ferner Niemand ohne des Erzbischofs Einwilligung in das Konvikt aufgenommen werden, und ebenso kann Niemand in demselben bleiben, dessen Entfernung der Erzbischof für nöthig erachtet. Alle Lehrerstellen an den betreffenden Gymnasien und Schulen werden mit Katholiken besetzt werden. Sollte der Erzbischof dafür halten, daß hinsichtlich der Lehrer und der an den Konvikten angestellten Personen oder hinsichtlich des Lehrganges oder der Disziplin Grund zu Ausstellungen vorliege, so wird die großherzogliche Regierung thunlichst dafür Sorge tragen, daß den Ausstellungen und Wünschen des Erzbischofs Genüge geschehe. Ferner wird dem Erzbischofe freistehen, alles Dasjenige zu ordnen, was auf die religiöse Erziehung und Unterweisung der Alumnus im Konvikt Bezug hat, und darüber zu wachen, daß in seinem Unterrichtsbezirk etwas vorkomme, was dem katholischen Glauben und der sittlichen Reinheit zuwiderläuft. Ferner wird es ihm zustehen, diese Konvikte zu visitiren, zu deren Prüfungen Bevollmächtigte zu schicken, und von den Vorgelegten periodische Berichte einzufordern. Art. 11. Die katholisch-theologische Fakultät an der Universität Freiburg steht, in Bezug auf das kirchliche Lehramt, unter Leitung und Aufsicht des Erzbischofs. Demnach kann derselbe den Professoren und anderen Lehrern die Ermächtigung und Sendung zu theologischen Lehrvorträgen erteilen und nach seinem Ermessen wieder entziehen, ihnen das Glaubensbekenntnis abnehmen, auch ihre Hefte und Lehrbücher seiner Prüfung unterwerfen. Art. 12. Das Vermögen, welches die Kirche als ihr Eigenthum besitzt oder in Zukunft erwerben wird, soll stets unverletzt erhalten werden; es unterliegt dasselbe indessen den öffentlichen Lasten und Abgaben, sowie den allgemeinen Gesetzen des Großherzogthums gleich jedem andern Eigenthum. Das Kirchenvermögen wird im Namen der Kirche unter Aufsicht des Erzbischofs von demjenigen verwaltet, welche nach Vorchrift der Kirchengeise, oder nach dem Herkommen, oder in Folge eines Privilegiums, oder endlich durch eine besondere Bestimmung des Stifters zu solcher Verwaltung berufen sind. Alle Verwalter aber sind gehalten, jährlich dem Erzbischof oder dessen Bevollmächtigten Rechenschaft über ihre Verwaltung abzulegen, mögen sie auch auf Grund der oben angeführten Titel Anderen ge-

genüber die gleiche Verpflichtung haben. Unter den obwaltenden besonderen Umständen und in der Voraussetzung, daß die Staatskasse, wenn es notwendig ist, bei Fortdauer der dormaligen Verhältnisse behufs der Erhaltung des Kirchenvermögens, sowie hinsichtlich der Verwaltung desselben alles Dasjenige beobachtet werden, was in den folgenden Artikeln festgelegt ist. Artikel 13. Die Güter kirchlicher Stiftungen können ohne Zustimmung der Kirchengewalt weder verkauft oder veräußert, noch in Emphyteuse gegeben, oder mit Pfand- und anderen Lasten beschwert, noch im Verleibwege veräußert, noch endlich über neun Jahre verpachtet werden; auch können ohne die gleiche Zustimmung die Erträge aus solchen Gütern niemals eine den Stiftungszwecken fremde Bestimmung erhalten. Der heilige Stuhl willigt dazu ein, daß, wenn Kirchengüter veräußert oder mit neuen Lasten belegt, oder wenn ihre Erträge in einer den Stiftungszwecken widersprechenden Weise verwendet werden sollen, hierzu stets die Zustimmung der großherzoglichen Regierung eingeholt werden müsse. Art. 14. Das Vermögen des erzbischöflichen Stuhles, das des Domkapitels, das der Metropolitankirche, so wie das des Seminars wird vom Erzbischofe, beziehungsweise dem Domkapitel frei nach Maassgabe der kanonischen Satzungen verwaltet werden; in gleicher Weise wird auch alles Dasjenige verwaltet werden, was an solchem Vermögen erspart und in Folge der Erhebung des erzbischöflichen Stuhles, so wie anderer Priester der Metropolitankirche erbüßigt wird, oder was dem betreffenden Vermögen durch neue Stiftungen von Privatpersonen bereits zugefallen ist und künftig zu fallen wird. Die Grundstücke und ständigen Fonds, welche von der großherzoglichen Regierung zur Ausstattung der Metropolitankirche bereits hingegeben wurden oder in Zukunft werden hingegeben werden, können ohne Zustimmung der großherzoglichen Regierung weder veräußert, noch irgendwie belastet werden. Nichts steht entgegen, daß die großherzogliche Regierung von Zeit zu Zeit davon Kenntniß nehmen könne, ob die fraglichen Vermögensgegenstände in ihrem Bestande erhalten seien. Art. 15. Das Vermögen der sogenannten Landkapitel wird von diesen selbst unter alleiniger Aufsicht des Erzbischofs verwaltet. Art. 16. Sämmtliches Vermögen der Kirchenfabriken und anderer kirchlichen Stiftungen kann auch fernerhin durch die hierzu geordneten Kommissionen in den einzelnen katholischen Gemeinden auf die im Lande eingeführte bisherige Weise verwaltet werden, wofür nur die Verwaltung im Namen der Kirche geschieht und die Pfarrer, so wie die übrigen Geistlichen das Amt, welches sie in jenen Kommissionen zu führen haben, kraft der dem Erzbischofe zustehenden Amtsgewalt und in seinem Auftrage üben. Außerdem müssen diejenigen, welche von den Katholiken eines jeden einzelnen Ortes in die gedachte Kommission gewählt werden, und auch der von dieser Kommission selbst zu erwählende Rechner sowohl von der großherzoglichen Regierung, als vom Erzbischofe, beziehungsweise von den Bevollmächtigten beider bestätigt sein. Die von ihnen geführte Verwaltung wird von dem vom Erzbischof hierzu aufgestellten Dekanen, so wie von den Staatsverwaltungsbehörden gemeinschaftlich beaufsichtigt werden. Art. 17. Das Vermögen der kirchlichen Distriktsstiftungen wird von Kommissionen verwaltet. Derselben müssen aus Katholiken bestehen, die zur Hälfte von der großherzoglichen Regierung, zur Hälfte vom Erzbischof gewählt werden, und die sämmtlich beiden Theile genehm sein müssen. Der Vorsteher, den eine jede dieser Kommissionen haben wird, soll von der betreffenden Kommission selbst gewählt werden; der der letzteren unterstehende Rechner muß sowohl von der großherzoglichen Regierung, als vom Erzbischof bestätigt sein. Art. 18. Außerdem wird eine gemischte Kommission gebildet werden, welche im Namen der Kirche die Verwaltung der Interalarfunds, so wie der übrigen allgemeinen Fonds zu überwachen, und welche zugleich die Oberaufsicht über die Verwaltung sämmtlicher kirchlichen Fonds des Großherzogthums zu führen hat. Die Kommission wird sowohl im Namen des Erzbischofs, als der großherzoglichen Regierung von allen einzelnen Verwaltern sich Rechnung stellen lassen und über eine jede einzelne Verwaltung den geeigneten Bescheid erteilen. Welche Fonds als allgemeine kirchliche Fonds zu betrachten seien, wird im gegenseitigen Einverständnis der großherzoglichen Regierung und des Erzbischofs festgesetzt werden. Art. 19. Jede gemischte Kommission wird aus Katholiken bestehen, die zur Hälfte von der großherzoglichen Regierung, zur Hälfte vom Erzbischof gewählt werden und sämmtlich beiden Theile genehm sein müssen. Die Kommission soll einen Vorsteher katholischer Religion haben, und es wird einerseits der großherzoglichen Regierung, andererseits dem Erzbischof die Befugnis zustehen, solche Männer in Vorschlag zu bringen, welche von dem einen oder andern Theil zur Führung des fraglichen Amtes für geeignet erachtet werden. Derjenige, welcher dieses Amt führen, der sowohl von der großherzoglichen Regierung als vom Erzbischof im gegenseitigen Einvernehmen gewählt und ernannt werden wird, von Seiten des Staats wird derselbe Mann zum Vorsteher desjenigen andern Kollegiums bestellt werden, welchem die Leitung der katholischen Schulen des Großherzogthums übertragen ist, und welchem zugleich die Aufsicht über die Verwaltung des im Großherzogthume vorhandenen, dem katholischen Religionsheile zukommenden Vermögens obliegt. Die Art und Weise, in welcher die gemischte Kommission ihr Amt zu führen hat, wird von der großherzoglichen Regierung und dem Erzbischofe im gegenseitigen Einvernehmen festgelegt werden. Ebenso werden die Verwalter der Interalarfunds und der anderen allgemeinen kirchlichen Fonds, von welchen im Art. 18 die Rede ist, aus Katholiken im gegenseitigen Einverständnis der großherzoglichen Regierung und des Erzbischofs gewählt werden. Art. 20. Dem Erzbischofe wird es freistehen, von dem Stande, der Verwaltung, der Natur und den Lasten einer jeden kirchlichen Stiftung Kenntniß zu nehmen, auch die Urkunden, welche sich auf eine solche Stiftung beziehen, einzusehen, damit nach sorgfältiger Erwägung aller einschlägigen Verhältnisse im gegenseitigen Einverständnis der großherzoglichen Regierung und des Erzbischofs eine genaue Norm festgesetzt werden könne, nach welcher die Verwaltung einer jeden kirchlichen Stiftung zu führen ist und die Einkünfte derselben jährlich zu verwenden sind. Diese Norm muß die gemischte Kommission bei Führung ihres Amtes überhaupt, und insbesondere bei

Nachmittags von dort wider Guldengossa, den persönlichen Standpunkt der verbündeten Monarchen, vorbrechen.

Verbündeterseits waren durch ein Versehen die Reiter in zu großer Ferne aufgestellt worden, so daß diesem Reiterangriff zunächst nur sehr schwache und durch den langen Kampf beinahe schon erschöpfte Abtheilungen entgegenstanden. Die russische Division des Prinzen von Württemberg kam hiervon am Schlechtesten weg, 3 Bataillone derselben wurden übergritten und der Rest konnte sich nur durch ein schleuniges Einwerfen in Guldengossa retten. Eben so ging eine vor diesem Orte aufgestellte Batterie von 26, nach anderen Angaben sogar 32 Kanonen verloren. Die leichte russische Garde-Kavallerie-Division, welche zuerst diesen Reitersturm aufzuhalten versuchte, ward geworfen, glücklich hingegen wirtte ein Angriff der persönlichen Begleitung des Kaisers Alexander die bildenden donischen Garde-Kolaken unter Graf Drosow. Die Preußen unter Kleist hatten sich in Wadgau ganz in der linken Flanke der vorstürmenden französischen Reiterkavallerie behauptet, und ein jetzt von hier erfolgter Angriff des leichten 1. Kürassier- und 3. Dragoner-Regiments brachte den feindlichen Reiterangriff endlich vollends ins Stoden. Bald entstand unter dem verbündeten Artilleriefeuer und den Attacken noch neu herbeiziehender Reiterregimenter eine heillose Verwirrung bei den Franzosen, sie fochten um und schickten vor kaum dem vierten Theil ihrer eignen Reiterabtheilung bis zu den Linien des eignen Fußvolks zurück. Die weitere Ausfüllung des Tages bis Einbruch der Dunkelheit ward in der Hauptsache von dem beiderseitigen Reitergefecht übernommen. Der berühmte preussische große Reiterangriff in der Schlacht bei Wadgau an demselben Tage war mehr ein letzter Nothbehelf und ein Werk des Zufalls, als das einer eigentlichen Vorausberechnung. Im verzweifeltsten Moment der Schlacht erteilte General York dem Oberbefehlshaber Scharf vom leichten 3. Husaren-Regiment den Befehl, mit seinen bei sich habenden 3 Eskadrons zwei, zur Verfolgung der beinahe aufgelöst zurückstromenden preussischen Infanterie vorgebrochene französische Bataillone zu attackiren. Einen günstigen Moment benutzend, stürzten die Husaren diese nieder und drangen siegestrunken bis in die feindliche Schuchlinie vor, wo ihnen 13 Kanonen in die Hände fielen. Das leichte 3. Ulanen-Regiment brauste ihnen nach und erbeutete 14 Kanonen, und so einzeln, mit oder ohne Befehl, die sämmtlichen anderen Kavallerieregimenter des vorderen Korps. Die Ueberjagung des Feindes entschied den Sieg, seine Bataillone und Kolonnen wurden allerwärts im ersten Anlauf geprügelt und niedergeworfen, die preussische Infanterie wogte hinterdrein, und die Franzosen mußten schließlich 3 Adler (der des 2. Marine-Regts. von den medlenburgischen Husaren, der des 4. derselben Waffengattung von dem leichten 1. Dragoner-, und der des 14. Linien-Regts. von dem leichten Leib-Infanterie-Regiment erbeutet), 2 Fahnen, 45 Kanonen und 2000 Gefangene als Ergebnis ihrer Niederlage den Siegern in den Händen zurücklassen.

Zuverlässig im höchsten Grade ist in kavalleristischer Beziehung die Schlacht bei Borodino, weil hier nicht Silau und Waterloo die beiden Systeme der Reiterverwendung in großen kompakten Massen oder kleineren Abtheilungen zum Auffalligen aufeinandertraten und die Entscheidung der Schlacht in der That hauptsächlich durch die Kavallerie erzielt wurde. Die Franzosen vertraten das erste, die Russen das zweite System. Zu Anfang der Schlacht waren, außer den Reiterabtheilungen bei den verschiedenen Infanteriekörpern und der Kavallerie

der Garde, unter dem Befehl König Murats hinter der französischen Mitte in vier großen Kavalleriekörpern 71 Reiterregimenter, dabei 19 schwere, ohne die halbschweren Dragoner, oder mindestens 20,000 Pferde mit gegen 80 Kavalleriegeschützen vereinigt, doch wurden wegen einer Entsendung nach dem linken französischen Flügel, wo die Russen gegen die Mitte der Schlacht einen Scheinangriff vorzuziehen, nur etwa drei Viertel davon zu den beiden großen Haupt-Kavallerieangriffen mit. Russischerseits befanden sich die 20,000 Mann reguläre Kavallerie bei dem russischen Heere in sechs großen, und diese wieder in wenigstens 12–15 kleineren Abtheilungen hinter ihrer ganzen Schlachtfeldordnung verteilt.

Das 4. französische Kavalleriekörper unter General Latour-Maubourg traf gegen 10 Uhr Vormittags beim Angriff auf die Bagarations-Schanzen und das Dorf Semenowskoje zuerst in Aktion. Einige russische Bataillone wurden hier zusammengehauen und ein Paar russische Reiterregimenter geworfen. Dann eilte jedoch der russische General Siwers mit 3 Dragonerregimentern zur Unterstützung der schwachenden russischen Schlachtfeldlinie herbei, und als nach und nach noch 5 russische Kürassierregimenter auf diesem Punkte eintrafen, mußten nach einem über eine Stunde anhaltenden Reitergefecht, wobei besonders die württembergischen Chevaurlegers-Regimenter über weglamen, die Franzosen wieder in ihre vorige Stellung zurückweichen. Sie hatten in diesem rasenden Kampf mehrere Standarten und ein volles Drittel ihres Bestandes eingebüßt, die Russen waren hingegen so vorsichtig gewesen, ihre Feldzeichen vor Eröffnung der Schlacht in das Hauptquartier Kutusows zurückzuführen, weshalb sie natürlich auch keine Fahnen verlieren konnten.

Von hier ab stand die gesammte französische Reiterei zur Ausfüllung der Lücken in der französischen Schlachtfeldordnung bis gegen 3 Uhr Nachmittags im wirksamsten Kanonenfeuer und erlitt eine ungeheure Einbuße. Um die angegebene Zeit endlich erhielt derselbe, voran das 1. Reiterkorps unter Grouchy, dahinter das 4., den Befehl, das Armeekorps des Vikarons von Stalien, Engen, in seinem bereits zweimal zurückgewiesenen Angriff auf die Kanowitsch-Schanze, oder wie die Franzosen sie nennen, den großen Redan, zu unterstützen. Die zusammengelebene französische Reiterei mochte zu diesem Zeitpunkt wohl nur wenig mehr über 10,000 Pferde zählen.

Die französischen Kürassiere unter Grouchy drangen von der Seite von Borodino wirklich im ersten Anlauf durch die offene Kette der Schanze in dieselbe ein, wurden jedoch von den von verschiedenen Seiten herbeiziehenden russischen Reitern und Grenadiere sehr bald wieder aus derselben hinausgeworfen. Jetzt erhielten die beiden sächsischen und das polnische Kürassierregiment unter General Dielemann vom 4. Korps den Befehl, den Redan in der Front zu bestürmen. Die sächsischen Garde du Korps voran, stürmten sie auch wirklich über die vom Geschützfeuer niedergeschmetterte Brustwehr und den hierdurch verthüllten Graben hinein in das Werk und hielten die Belagerung desselben bei ihren Stößen nieder.

Indes in dem Grunde hinter dieser Schanze stopfte sich das Gefecht von Neuem. Die Russen führten hier Regiment nach Regiment, ihren letzten Rückhalt, die Garde zu Pferde und zu Fuß, in den Kampf, und dieser unablässig und von den verschiedensten Seiten erneuerte Anprall verlegte die großen französischen Reitermassen nach einigen, namentlich von den bayerischen Chevaurlegers-

Regimentern nach anfänglich erfochtenen Vortheilen, zuletzt in eine wahrhaft heillose Verwirrung, ungehebert vermochten jedoch auch die Russen den jetzt von 2 französischen Infanterieregimentern (dem 30. und 35. der Linie) besetzten Redan nicht zurückzuerobern. Wieder gingen in diesem Getümmel französischerseits mehrere Adler und Standarten verloren, als ihr Gewinn blieben hingegen nur das von der französischen Infanterie behauptete Terrain und die in der Schanze genommenen 21, nach russischen Nachrichten jedoch nur 12 Geschütze zu erachten. Den Beschluß der Schlacht bildete bei der beiderseitigen Erschöpfung endlich wieder ein bis in die Nacht fortgesetztes furchtbares Kanonenfeuer, worauf während der Nacht die Russen den Rückzug nach Moskau antraten. Der Verlust der französischen Kavallerie an diesem blutigen Tage wird nach glaubwürdigen Privatnachrichten auf über die Hälfte, zwischen 15 und 16,000 Mann, angegeben. Das bei demselben gegenwärtige, indes keineswegs zum meisten ausgelegt gewesene kombinierte preussische Ulanenregiment (je 2 Eskadrons von dem heutigsten 2. und 3. Regiment dieser Waffe) hatte von 268 Mann und Pferden, womit es in die Schlacht eingetreten war, allein 4 Offiziere und 125 Reiter an Todten und Verwundeten eingebüßt.

In der Schlacht bei Silau, am 7. und 8. Februar 1807, standen an dem hier nur in Betracht kommenden 8. Februar auf russischer Seite 145, auf französischer 144 Schwadronen sich unter ganz ähnlichen Verhältnissen wie bei Borodino einander gegenüber. Die russische Reiterei bildete, mit Ausnahme von 6 vor den rechten russischen Flügel vorgezogenen Regimentern hinter der ganzen russischen Schlachtfeldlinie vertheilt, das dritte Treffen derselben. Französische Reiterei waren hingegen, außer den den einzelnen Infanteriekörpern beigegebenen leichten Kavalleriebrigaden und der gegen den Höhenpunkt der Schlacht zu dem Korps von Davoust nach dem französischen rechten Flügel detachirten Dragonerdivision Milhaud, die Reiterei der Garde, 1 Kürassier- und 3 Dragonerdivisionen, oder zusammen in 73 Eskadrons mindestens 8000 Pferde als eine Reiterkavallerie unter dem Kommando des damaligen Großherzogs von Berg und späteren Königs von Neapel, Murat, hinter der französischen Mitte zusammengezogen.

Die Schlacht eröffnete mit grauemendem Schall zwischen dem französischen linken und russischen rechten Flügel, und um seine hier hart bedrängten Truppen zu degagiren, sah sich gegen 10 Uhr Vormittags Napoleon gegen seine ursprüngliche Absicht, die dahin ging, mit dem noch erwarteten Korps von Davoust wider die linke russische Flanke den Hauptstoß zu führen, genöthigt, von seiner Mitte aus auf das russische Zentrum einen Gewaltstoß zu führen. Das Korps von Angereau und die Division St. Saire verloren jedoch in einem über den Antritt dieser Bewegung plötzlich einbrechenden Schneesturm völlig die Richtung und namentlich das erste angetroffene Korps kam hierbei so unglücklich an den Feind, daß es sich in dem Moment, wo das Wetter sich wieder aufhellte, gerade in dem wirksamsten Kartätschenbereich der russischen Hauptbatterie befand. Die russische Kavallerie, schnell den hierdurch gebotenen Vortheil benutzend, stürzte sich regimentweise, wie sie aus den drei Treffen auf dem Kampffeld anlangten, auf dasselbe, sprengte dessen sämmtliche Bataillone und eroberte 2 Adler und 3 Fahnen. Die französische Kavallerie mußte vorrücken, um nach der totalen Niederlage dieses Korps nur das französische Zentrum vor einer Durchbrechung zu schützen.

Die vereinigten russischen Kavallerieregimenter wurden, obnehin halb auf-

Prüfung der Rechnungen stets vor Augen haben und befolgen. Bei Feststellung der in den einzelnen Kirchen für den Kultus zu verwendenden Summen soll auf die Forderungen und Wünsche des Erzbischofs besondere Rücksicht genommen werden, und es soll dann demselben allein zustehen, zu bestimmen, wie die festgesetzten Summen zu verwenden seien, damit der Kultus der Ordnung gemäß eingerichtet und befördert werde. Will der Erzbischof Rentenüberschüsse für außerordentliche Kultusbedürfnisse verwenden, so wird er sich mit der großherzoglichen Regierung ins Benehmen setzen. Art. 21. Die Pfründen werden unter Aufsicht der gedachten gemischten Kommission von ihren Inhabern nach Vorchrift der Kirchengesetze verwaltet werden. Sind Pfründen erledigt, so wird deren Vermögen von den Kammerern der Landkapitel, oder sofern der Erzbischof mit der großherzoglichen Regierung sich über andere Personen einigen sollte, von diesen verwaltet, und es werden die Einkünfte einer jeden unbeflegten Pfründe, welche nach Erfüllung der der letzteren obliegenden Verbindlichkeiten übrig bleiben, dem Interfalarfonds einverleibt werden, wenn sie nicht wegen der an einzelnen Orten bestehenden besonderen Verhältnisse zur Vermehrung des Pfründevermögens selbst, oder zu nützlichen und notwendigen Verwendungen für die Kirche des betreffenden Ortes zu bestimmen sind. Art. 22. Der Erzbischof wird mit allen großherzoglichen Behörden unmittelbar verkehren. Art. 23. Verordnungen und Verfügungen, welche mit der gegenwärtigen Vereinbarung im Widerspruch stehen, treten außer Kraft; gezielte Bestimmungen, welche der Vereinbarung entgegenstehen, werden geändert werden. Art. 24. Sollte sich in Zukunft über den Inhalt gegenwärtiger Vereinbarung irgend eine Schwierigkeit ergeben, so werden Se. Heiligkeit und Se. Königl. Hoheit sich zu freundschaftlicher Beilegung der Sache ins Einvernehmen setzen. Die Auswechslung der Ratifikationen gegenwärtiger Vereinbarung wird zu Rom binnen zwei Monaten, oder, wenn es möglich ist, auch früher stattfinden. Zu dessen Beglaubigung haben die vorgenannten Bevollmächtigten diese Uebereinkunft unterzeichnet und jeder sein Siegel beigedrückt. Gegeben zu Rom am achtundzwanzigsten Juni im Jahre des Heils eintausend achtundneunundfünfzig. Karl August Kardinal v. Ruffach (L. S.) Christian Gustav Freiherr v. Berchheim. (L. S.) Franz Karl Hofhirt. (L. S.)

Freiburg, 3. Dez. [Verwahrung.] Wie das „Fr. Z.“ vernimmt, bereitet sich von der Universität aus eine Verwahrung gegen das Konkordat vor, in so weit es die freie Wirklichkeit der Professoren berührt. Diese sollen nämlich zur Verantwortung gezogen werden können, wenn sie in ihren Vorträgen etwas lehren, was mit der katholischen Glaubens- und Sittenlehre nicht übereinstimmt.

Frankfurt a. M., 2. Dezbr. [Vom Bundestage.] In der gestrigen Bundestagsitzung wurde die Eingabe der kurhessischen Stände vertheilt. Der Ausschuss für die kurhessische Angelegenheit beantragte, daß ihm der unterm 23. August 1851 niedergelegte Anschluß beigelegt werde. Die Abstimmung darüber wurde ausgesetzt.

Hessen. Darmstadt, 3. Dezbr. [Der Empfang des Fürsten Windischgrätz bei Hofe.] Die Art und Weise, wie der Fürst Windischgrätz gelegentlich der Uebnahme des Gouvernements von Mainz hier empfangen wurde, schreibt man der „B.Z.“, hat damals in den Hof- und militärischen Kreisen großes Aufsehen gemacht, und da die Zeitungen jener Vorfälle seither noch keine Erwähnung thaten, so erlauben Sie mir noch nachträglich darauf zurückzukommen. Der Fürst stattete hier in seiner Eigenschaft als Gouverneur-Feldmarschall einen vorher angekündigten offiziellen Besuch ab. Man hätte erwarten dürfen, es werde eine Ehrenkompanie für ihn aufgestellt sein; es war nicht allein nichts dergleichen geschehen, sondern mehrere Stunden lang, bis er vom Großherzog empfangen wurde, und wiederum mehrere Stunden Stunden nachher, bis zum Beginn der Hofstafel, kümmerte sich Niemand um ihn; bei der Tafel erschien der auf Urlaub hier befindliche k. k. Feldmarschalllieutenant Prinz Alexander von Hessen, trotz der Anwesenheit eines k. k. Feldmarschalls, nicht in österreichischer sondern in hessischer Uniform, so daß der Fürst Gelegenheit nahm, nach aufgehobener Tafel und in Gegenwart des Großherzogs, ihm ausdrücklich sein „Mißfallen“ darüber auszusprechen; die Aufwartung ist endlich nicht durch eine Belohnungseinführung des Fürsten in Mainz, wie es z. B. von Seiten des Herzogs von Nassau geschehen, erwiedert worden, sondern man hat ihn, ohne weitere Notiz von ihm zu nehmen, die Rückreise nach Wien antreten lassen. Ich beschränke mich darauf, die Thatfachen anzuführen, über das Warum weiß ich Nichts zu sagen. (Der Berichterstatter scheint ein wenig stark aufzutragen. D. Red.)

— [Die Würzburger Konferenzen.] Ueber das Ergebnis der Würzburger Ministerkonferenz, die bereits beendet sein soll, liegen bis jetzt keine sicheren Nachrichten vor. Dagegen finden wir über Entstehung, Zweck und Berathungsgegenstände derselben eine ausführlichere Mittheilung in der neuen „Hessischen Morgenzeitung“, der wir Folgendes entnehmen: „Die Idee eines periodischen Zusammentritts von Ministern der mittleren und klei-

neren deutschen Bundesstaaten zur Berathung von gemeinsamen Angelegenheiten ist ursprünglich von dem damaligen königlich sächsischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Beust, ausgegangen. Derselbe hatte bereits im vorigen Jahre ein Memoire über diesen Gegenstand ausgearbeitet und verschiedenen Regierungen mitgetheilt. Nach längerem Ruhenlassen nahm er vor Kurzem gelegentlich seiner Anwesenheit in München die Sache zuerst wieder auf. In Folge der zwischen ihm, dem königl. bayerischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Schrenk, so wie dem auf besondere Einladung schnell dorthin gekommenen königl. württembergischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Hügel, gepflogenen mehrtägigen Unterhandlungen wurde eine von Bayern auszuführende Einladung an eine Anzahl ihnen befreundeter Regierungen zu der gegenwärtigen Konferenz beschlossen. Das Hauptziel dieser letzteren ist, wie ich aus guter Quelle vernehme: die Konstituierung der deutschen Staaten außerhalb Deutschlands und Preußens zu einem selbständigen Gesamtkörper anzubahnen. Man geht von dem Gedanken aus, daß die Zukunft und das Bestehen der deutschen Mittelstaaten hiervon abhängen, und daß es die einzige Kombination sei, welche diesen Fortbestand mit den Interessen Gesamtd Deutschlands in Einklang bringe und denselben auf eine sowohl populäre wie für die Souveräne der betheiligten Staaten annehmbare Grundlage stelle. Einer der betheiligten Staatsmänner, dessen hervorragende Eigenschaften allgemein bekannt sind, drückt sich darüber in einem an einen anderen deutschen Staatsmann gerichteten, mir gütigst zur Einsicht mitgetheilten längeren Schreiben, dessen Inhalt übrigens auch weiteren Kreisen nicht unbekannt geblieben ist, in nachstehender Weise aus: „Die gewichtigen Gründe, welche die Mittelstaaten zu einer festen Vereinbarung unter einander führen sollten, können in keiner Weise verkannt werden, dieselben liegen in der Natur der Sache, und das Bedürfnis führt immer wieder dahin, sie von Neuem zu empfehlen. Wir huldigen gleicher Ueberzeugung und zwar mit der bestimmten Ansicht, daß jenen gewichtigen Gründen dann praktische Geltung und Befriedigung zu Theil werden wird, wenn die Regierungen der Mittelstaaten in Folge einer mehr als vierzigjährigen Erfahrung endlich erkennen, daß wohl ihr vereintes, nicht aber ihr einzelnes Auftreten es vermag, eine wohlthätige Initiative mit Erfolg zu ergreifen, und eine anderseitig wohlthätige Initiative mit Erfolg zu unterstützen, und wenn sie eine noch höhere Befriedigung in der gemeinsamen Aktion als in der eigenen finden.“ Nach den angegebenen Gesichtspunkten sollen nun auf diesen Konferenzen die gemeinsamen Angelegenheiten Deutschlands einer eingehenden Besprechung unterworfen, weitere Angelegenheiten in Anregung und Erörterung gebracht, so wie überhaupt ein gegenseitiger Ideenaustausch zwischen den leitenden Staatsmännern im lebendigen Verkehr erzielt werden. Ueber das Programm der gegenwärtigen Konferenz ist mir von guter Hand eine genauere Mittheilung gemacht worden. Danach werden folgende Punkte zur Berathung beziehungsweise Besprechung gelangen: 1) Veröffentlichung der Verhandlungen der Bundesversammlung, 2) Errichtung eines Bundesgerichts, 3) Einführung gleichen Maßes und Gewichts, 4) Herbeiführung einer übereinstimmenden Gesetzgebung über Zivil- und Kriminalrecht, so wie über Zivil- und Kriminalprozeß, 5) Vereinbarung gemeinsamer Bestimmungen über Heimathrecht, so wie bezüglich des Gerichtsstandes und Vollziehung richterlicher Urtheile, 6) Vereinbarung eines allgemeinen Handelsgebiets, 7) Regulierung der Verhältnisse der Privatbanken und vergleichenen Institute, welche Banknoten ausgeben, 8) Einführung einer gemeinsamen Patentgesetzgebung und 9) damit zusammenhängende Bestellung einer volkswirtschaftlichen Kommission beim Bundestage, 10) Modifikation der Bundeskriegsverfassung, 11) dänisch-holsteinische Frage, 12) kurhessische Verfassungsangelegenheit, 13) Ratifikation des von Preußen Namens des Zollvereins mit Sardinien abgeschlossenen Handelsvertrages bezüglich einer dadurch etwa hervorgerufenen indirekten Anerkennung der von Sardinien geschlossenen Annexion mehrerer italienischen Staaten, 14) Benutzung der Presse für die gemeinsamen Interessen und Gründung eines Organs zu diesem Zwecke, und endlich 15) die bedenkliche Konstellation der europäischen Angelegenheiten und deren Rückwirkung auf Deutschland.“

Total kamen bis zum Ende der Schlacht auf dieser Stelle wider die schon angeführten 102 französischen 93 englische oder verbündete Schwadronen in Verwendung.

Der erste große französische Infanterieangriff zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags scheiterte vollkommen. Vier englische Reiterbrigaden stürzten sich aus der englischen Mitte unverzüglich und von verschiedenen Punkten her auf die durch das Feuer des englischen Geschüßes schon schwer erschütterten französischen Massen und führten dieselbe, vergab auf sie losprengend, völlig über den Haufen. Die Adler des 45. und 105. französischen Regiments fielen hierbei den Engländern in die Hände, und um nur sein Zentrum vor noch größerem Schaden zu bewahren, sah sich Napoleon auch an diesem Tage genöthigt, seine Reiterkavallerie viel zu früh in das Gefecht eingreifen zu lassen.

Die durch die Verfolgung der geschlagenen französischen Infanterie auseinandergekommenen englischen Reiterregimenter wurden durch den Anprall der Wilhaud'schen Kürassiere zwar jetzt ihrerseits gewonnen, allein durch mehrere neue Brigaden aufgenommen, erlangten die Engländer bald von Neuem das Uebergewicht. Die Kürassiere von Valmy nahmen nun ebenfalls an dem beiderseitigen Reitergefecht Theil, das unentschieden lange hin und her schwankte. Engländer traten immer neue Reiterregimenter auf, und zuletzt mußten, nachmittags gegen 3 Uhr schon, die Chasseurs und Lanciers der Garde von der zweiten französischen Kavalleriereserve mit in den Kampf eingreifen, doch vermochten sie ebensowenig entscheidende Erfolge zu erringen. Die ganze französische Kavallerie mußte schließlich gegen halb vier in ihre vorige Stellung zurückgenommen werden.

Der Infanterie- und Geschüßkampf trat von hierab an Stelle dieses mühen und unfruchtbaren Reitergetümmels, und die Engländer geriethen dadurch in nicht geringe Bedrängnis. Die Preußen waren jedoch währenddessen bereits auf dem Schlachtfelde angelangt, und es galt für Napoleon um jeden Preis rasch mit den Engländern fertig zu werden. Die französischen Kürassiere mußten deshalb gegen 6 Uhr nachmittags abermals wider die nunmehr bereits schwer erschütterten englischen Linien vordringen, und nach und nach trat hierbei auch die gesamte Gardereiterei mit in Verwendung. Mehrere englische Bataillone gingen unter diesen wüthenden, von Marschall Ney in Person geführten Reiterstürmen in Trümmer; die englische Reiterei, bald brigaden-, bald regimentenweise angreifend, verbanderte die Franzosen jedoch immer noch im letzten Moment einen wirklichen Erfolg zu erzielen. Endlich, bald nach 7 Uhr, waren die Kräfte dieser erschöpft, bis auf geringe Reste geschmolzen und keiner Artzählung mehr fähig, mußten sie hart bedrängt zurückweichen. Die englische Kavallerie, obgleich ebenfalls hart mitgenommen, befand sich hingegen doch mindestens noch im kampftüchtigen Zustande und überdies hatte von ihr, wie vorhin schon erwähnt, ein nicht unbeträchtlicher Theil an diesem Kampfe noch gar nicht einmal Theil genommen.

Eben die bisher noch ganz intakten 12 Schwadronen der ursprünglich zum linken englischen Flügel gehörigen Brigade Vivian führten dann auch nach dem abgeschlagenen letzten verzweifelten Angriff der französischen Fußgarden auf englischer Seite die endgültige Entscheidung herbei. Sie sprengten die paar Bataillone dieser Reitertruppe auseinander, die übrige englische Reiterei flüchtete, und ohne eine Schwadron Kavallerie mehr, um diesem Gewaltstoß die

— [Eine fossile Schildkröte.] In den Sandsteinbrüchen des in der kurhessischen Grafschaft Schaumburg, oberhalb des Stiffs = Städtchens Obernkirchen gelegenen „Buckberges“, welche den weitverbreiteten sogenannten „Bremer Stein“ liefern, daraus u. A. einstmals das Rathhaus von Amsterdam erbaut worden ist, hat sich eine wunderbar erhaltene fossile Sandsteinschildkröte von reichlich drei Fuß Länge bei fast dritthalb Fuß Breite gefunden und ist ziemlich unverletzt aus der Tiefe des Gesteins hervorgehoben worden. Es ist jeder einzelne Theil genau zu unterscheiden und es dürfte wünschenswerth sein, daß dieses merkwürdige und höchst vollständige Exemplar vorweltlichen Thierlebens irgend einem Museum einverleibt werde. Bis jetzt ist es in den Händen der Obernkircher Steinhauer, die es gefunden, und wird mit freudigem Stolz bereitwillig gezeigt. (N. P. Z.)

Offenbach, 1. Dez. [Untersuchung.] Die gerichtliche Untersuchung wegen Betheiligung am deutschen „Nationalverein“ hat nun auch hier ihren Anfang genommen, und zwar gegen die beiden hiesigen Theilnehmer bei der Frankfurter Versammlung vom 16. September d. Z., Fabrikant Altvater und Kaufmann Emil Pirazzi. (Fr. Z.)

Großbritannien und Irland. London, 2. Dezbr. [Tagesbericht.] Die preussischen Gäste reisen morgen früh über Calais nach Brüssel. — Der „Times“ zufolge scheint einstweilen Lord Cowley als Vertreter Englands auf dem Kongresse auszuweichen zu sein. — Der Strife der Bangerwerfe scheint, ohne weiteres Zutun der Meister, in sich selbst zerfallen zu wollen. Wenn den Ausweisen der letzteren Glauben zu schenken ist, waren Ende der vorigen Woche über 15,000 Arbeiter unter den von den Meistern aufgestellten Bedingungen in Arbeit getreten. 4000 Arbeiter hatten sich diesen, wenn auch nicht ganz formell, doch der Sache nach gefügt. — Bei der vorgestern unter dem Vorsitze von Sir Benjamin Brodie stattgefundenen Jahresversammlung der „Royal Society“ wurde die Coplen-Medaille dem Herrn Professor M. Weber in Göttingen zuerkannt. — Der Gesandte Toscana's, Marchese von Lajatico, ist gestorben. — Dr. Smetburch, der von den Geschworenen früher des Mordes schuldig befunden, stand gestern, der Bigamie angeklagt, vor dem Gerichte. Von der Jury schuldig erklärt, ist er zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. — „Freemant's Journal“ versichert, daß ein eigenhändiges Schreiben vom Papste in Irland eingetroffen sei. Die Zeit zur Veröffentlichung desselben sei noch nicht reif. Der Papst äußere sich darin mißvergnügt mit der französischen Politik und setze sehr geringes Zutrauen in die ferneren Absichten des Kaisers, obwohl er lange geglaubt habe, daß die französische Regierung einen Eingriff in die Privilegien des heiligen Stuhles eben so wenig, wie eine Abschaffung des katholischen Glaubens jemals zugeben werde. Die provisorische Regentschaft habe die Ueberzeugung in ihm nach gerufen, daß das Schlimmste zu befürchten sei. In diesem Akte liege die erste unverkennbare Anerkennung der revolutionären Autorität und zugleich der Beweis, daß Frankreich sich an die Konvention von Villafranca durchaus weiter nicht binden wolle. — England (mit Wales) zahlt jährlich, nach Medgraves's statistischen Notizen, für seine in den Gefängnissen befindlichen Verbrecher 10 Millionen Pfd. St., und seine Polizei kostete im verflossenen Jahre 1,447,019 Pfd. St. — Unweit hat die Polizei einen Menschen gefunden, der die Sprache der Kaffern versteht, und da wurde denn jener merkwürdige, nach London versprengte Buschmann, der sich in einer unserer Vorstädte als Naturmensch und Dieb eingenistet hatte, zum Verhör vorgeführt. Der sprachkundige Dolmetsch ist ein deutscher Kaufmann, Namens Bergeheil, der längere Zeit in Natal lebte und sich mit dem sonderbaren Gaste sehr wohl verständigte. Dieser gestand zu, Schafe gestohlen zu haben, um sie zu essen, und da Viehdiebstahl in England fluchverpönt ist, wurde der Schuldige vor die Geschworenen gewiesen. Die Vorstellung des Herrn Bergeheil, man möge ihn doch lieber humanitär bestrafen, damit er im Gefängnis nicht in gar zu verderbliche Gesellschaft gerathe, wurde von Seiten des Richters nicht berücksichtigt, weil im Kriminalgefängnis von Newgate jetzt das Zellenstystem eingeführt ist.

— [In Bezug auf das weltliche Regiment des Papstes] bemerkt der Pariser Korrespondent der „Morn. Post“:

Spähe abzubringen, wie außerdem bereits von den Preußen in Blanken und Rüden getroffen, stob schließlich der ganze, bisher noch zusammenhaltende Rest des französischen Heeres in der wildesten Flucht auseinander.

Literatur.

Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige neue Forschungen auf dem Gesamtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann. 1859. Heft XI. (Vorräthig in der J. J. Neineschen Buchhandlung hieselbst.)

Die ersten ausführlichen Nachrichten von dem Afrika-Reisenden Dr. Röscher, befinden sich in diesem Heft, wie denn der Reisende durch diese Zeitschrift überhaupt seine Entdeckungen und Forschungen bekannt zu machen sich erboten hat. Zwar war Dr. Röscher durch häufige Diebstahlsfälle verhindert selbst einen Reisebericht auszuarbeiten, aber die ihm sehr befreundeten Hamburger Kaufleute in Zanzibar und der englische Konsul dasebst hatten vier verschiedene Mittheilungen eingeklappt, die sich in diesem Heft zusammengestellt finden. Dr. Röscher verließ Zanzibar am 6. Februar 1859 und bereiste die südlich davon gelegene Küste bis Kilwa, sowie den unteren Lauf des Rufidischflusses, und ist muthmaßlich Ende August oder Anfang September von Kilwa südwestlich ins Innere abgereist, um den Nyassasee zu erreichen, den auch Dr. Livingstone zu erschließen von Süden her schon früher abgegangen war. Dr. Röscher klagte sehr über die vielen Unkosten, so daß er sich genöthigt sah, einen Theil seiner Bagage zur Ersparung der Träger zurückzulassen.

Unter den Karten dieses Heftes dürften diejenigen beiden von Dr. Petermann das allgemeine Interesse beanspruchen, welche die Route Franklin's, so wie alle die Punkte angeben, an denen seit 1850 Spuren der verunglückten Expedition aufgefunden sind, und die ferner den Schauplatz des Untergangs derselben und die neuen Aufnahmen M. Clintock's im größten Maßstabe darstellen. Ein Bericht über den Verlauf der M. Clintock'schen Expedition, über Sir John Franklin's Route, und über die geographischen Resultate der ersten begleitet die Karten. Der Schauplatz des Untergangs der Franklin'schen Expedition gehört zu der kältesten, unwirthbarsten und an Thieren ärmsten Region auf der ganzen amerikanischen Hälfte der Polarzone, wie dies Dr. Petermann schon im Jahre 1852 in mehreren Schriften gezeigt und dargelegt hat. Berücksichtigt man solche Naturverhältnisse, und wie demnach jene Region dem Menschen größere Schrecken und Gefahren bietet, als Länder in viel nördlicheren Breiten, dann ist auch nicht zu verwundern, wie die große Franklin'sche Expedition so elendiglich untergegangen ist in verhältnismäßig niedrigen Breiten, in Breiten, die diejenige der norwegischen Stadt Hammerfest kaum erreichen. Die Karte der neuen Aufnahmen ist nach einer offiziellen von der britischen Admiralität direkt mitgetheilten gezeichnet.

Außerdem enthält das Heft Originalkarte und Bericht von Th. von Heuglin's Erforschung der Bajudalandschaft am oberen Nil, und einen umfangreichen Originalbericht des bekannten Schweizergelehrten Dr. Heusser über seine i. J. 1858 ausgeführte Reise in Brasilien.

(Beilage.)

— [Garibaldi.] Aus Nizza schreibt man, daß Garibaldi zu Ehren eine große Demonstration der eben in der Stadt anwesenden Engländer stattgefunden habe. Sie führten in 21 Wagen vor sein Haus, und überreichten ihm eine Adresse, in der sie ihre Bewunderung für seine edlen, patriotischen und unablässigen Bemühungen im Dienste Italiens² ausdrückten. Der General dankte in sehr warmer Weise.

— [Die Regentenschaft.] In Modena war Boncompagni als einfacher Mann eingetroffen; am Tage nach seiner Ankunft erschienen als Abgeordnete der Florentiner Regierung die Herren Galeotti und Salvagnoli, und es kam laut einer Turiner Korrespondenz des „Nord“ am 26. Novbr. zu folgenden Vereinbarungen: „Boncompagni nimmt den Titel General-Gouverneur der Provinzen von Mittel-Italien an. Diese Provinzen bleiben, statt, gemäß den Wünschen der Italiener und der piemontesischen Regierung, vereinigt zu werden, im Gegentheil getrennt wie vorher. Sie heißen cisapenninische und transapenninische Provinzen. Toscana behält seinen jetzigen Gouverneur, Herrn Nicasoli, die übrigen Provinzen Farini. Alle Beide stehen nominell unter Herrn Boncompagni, dem die diplomatische Vertretung und Korrespondenz vorbehalten bleibt.“

Rom, 26. Novbr. [Die Romagna; der Mord in Belletri; die Guardia Palatina; Konfiskation; der Fürst von Hohenlohe.] Im Laufe der letzten Woche ist zu Bologna ein neuer Akt vollzogen worden, welcher als einer der entschiedensten gegen die geistliche Oberhoheit bisher gethanen Schritte anzusehen ist. Denn mittelst desselben dekretirte die provisorische Regierung alle Fidei-Commisse als der Ablösung verfallen, stellte die Verwaltung des Kirchenguts unter Aufsicht der weltlichen Regierung und hob mit anderen geistlichen Gewissensgerichten auch das des Sanct Ufficio auf. — Die einem Berliner Blatte von hier gemachte und in andere Blätter übertragene Mittheilung über den neuesten „politischen“ Mord in Belletri ist ungenau. Der Ermordete heißt nicht Spontini, sondern Spuntoni. Er hatte ein Mädchen verlassen, um ein anderes zu heirathen. Nicht lange zuvor erhielt er einen anonymen Brief, worin ihm der Tod gedroht wurde, wenn er seinem Vorhaben treu bliebe. Dies geschah. Doch am Abend, wo der Heirathskontrakt (i capitoli di matrimonio) von Braut und Bräutigam unterschrieben waren und Spuntoni aus dem Hause der künftigen Schwiegereltern auf die Straße trat, da überfielen ihn 2 Männer und stießen ihn nieder. Sener Drohbrief fand sich unter seinen Papieren. Dessenungeachtet wird vermuthet, daß die Mörder frühere politische Freunde Spuntoni's waren; gewiß scheint, daß sie ihn wohl kannten. — Die Umwandlung der heutigen Guardia Palatina ist im Werke, doch ohne das Fortbestehen der päpstlichen Schweizer-Keibwache zu beeinträchtigen. Sie soll alle dem Papste wie den Kardinalen gebührenden militärischen Ehrendienste versehen, aus den besseren Ständen ihre Elemente erhalten (die jetzige, zwei Kompagnien starke besteht aus Handwerkern unter Befehl des Marchese Guglielmi) und auf 2,500 Mann gebracht werden. — Der heilige Vater will während der Abwesenheit ein geheimes Konfiskationshalten. Es ist seine Absicht, vier neue Kardinäle darin zu kreiren. — Der Fürst von Hohenlohe-Waldenburg, ein Bruder der verewittweten Fürstin Katharina von Hohenzollern-Sigmaringen, ist hier eingetroffen. Beide beabsichtigen, bald eine Reise in den Orient anzutreten. (R. 3.)

Spanien.

Madrid, 23. Nov. [Die Staatsschuld.] Heute fand die monatliche Versteigerung wegen Rücklaufs der unverzinslichen Schuld statt. Die von der Regierung festgesetzten Lärise waren: 20.50 für die Schuld 1. Klasse und 12.50 für jene 2. Klasse. Zugelassen wurden 19.85—19.90 für die Schuld 1. Klasse und 12.59 bis 12.70 für die Schuld 2. Klasse innerer und 11.15—11.19 für die Schuld 2. Klasse auswärtiger Schuld.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Dez. [Das neue Ministerium.] Das heutige „Dagbladet“ theilt mit, daß ein Ministerium Rottwitt vorläufig gebildet sei. Amtmann Rottwitt, Konseilspräsident und Justizminister, übernimmt auch interimistisch das Ministerium Holstein-Lauenburg. Baron Blixen Fines wird Minister des Auswärtigen und verwaltet interimistisch das Ministerium Schleswig, Generalmajor Hestrup, Kriegs- und Marineminister, Staatsrath Westenhof, Finanzminister, Kammerherr Jense, Minister des Innern. (Tel.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Novbr. [Der Prozeß gegen die Verschworenen.] Die „Ostd. P.“ bringt den Wortlaut der Prozeßakten, welche die ottomanische Regierung so eben in Betreff der bekannten Verschwörung vom 17. September veröffentlicht hat. Die Einleitung dieses sehr ausgedehnten Aktenstückes lautet wie folgt:

„Gerichtlicher, die in dem Komplott vom 17. Sept. verwickelten Individuen betreffender und von der Regierung der souveränen Sanction des Sultans unterbreiteter Akt.“ Am 16. des Monats Sefer (13. Sept.), an einem Mittwoch, wurde die kaiserliche Regierung in Kenntniß gesetzt, daß einige Individuen eine Verschwörung in der Absicht, eine Empörung gegen den Staat hervorzurufen, organisiert hätten. Sofort wurden Verhaftungen angeordnet und die in ihrer Wohnung von der Polizei verhafteten Verschworenen einzeln oder zu je zweien nach der Kaserne von Kuleli gebracht und dort bewacht. Dort schritt eine ad hoc gebildete Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit und zum Verhör der Angeklagten, die sowohl einzeln, als mit Konfrontationen verhört wurden. Alle Informationen wurden in eben so regelmäßiger als genauer Weise vorgenommen und man vernachlässigte keine Nachforschung, die von dem Ernst der Veranlassung herbeigeführt wurde. Die Aktenstücke wurden Gegenstand der genauesten Prüfung seitens des hierzu eingesetzten Gerichtshofes. Aus der Untersuchung dieser Aktenstücke wurde festgestellt, daß die Zahl der Verschworenen 41 betrug, und daß der eigentliche Chef der Verschwörung ein gewisser Scheit Ahmed aus der Provinz Suleymaniye war, der gegenwärtig im Medrese (Seminarium) des Sultan Bayazid in Konstantinopel wohnt. Dieses Individuum hatte den verbrecherischen Plan vor fünf oder sechs Monaten entworfen. Es war ihm gelungen, für die Ausführung seines Vorhabens den Eifersthen Hussein Pascha, dann Dschaffer Dem Pascha, den Major Rastim Bey und den Artillerie-Kapitän Arif-Bey zu gewinnen und als Freiwillige noch andere entschlossene Leute anzuwerben, von denen zwanzig ungefähr zur Ausführung gewisser ihnen bezeichneter Dienste bestimmt waren. Sie mußten ihr Siegel unter die ihnen gegebenen, größtentheils von Ahmed selbst geschriebenen Weisungen legen; ein Sak in denselben besagte, der Akteure habe einen Pakt mit dem Scheit abgeschlossen, und sei zu jedem Opfer bereit. Zwei der Verschwörer war die Revolutionsform des Volkes und der Armee gegen den Staat und Umsturz der bestehenden Regierungsform. Alle Mittel, welche zur Durchführung eines Komplotts dienen können, waren im Voraus kombiniert und gutgehehen; auch Blutvergießen und das Attentat mit bewaffneter Hand war nicht ausgeschlossen. Ein Leute von schwacher Artileitskraft in ihr Netz zu ziehen, zögerten die Verschwörer nicht, die schamlosesten Lügen zu erfinden, indem sie behaupteten, mehrere Tausend Menschen und eine große Anzahl von Alimas, Ministern und Generalen seien im Einverständnis mit ihnen. Mit einem Worte, sie schreckten vor nichts zurück. Sie waren sogar ihrem eigenen Selbsthass zufolge entschlossen, nicht nur das Leben einiger Minister, sondern sogar das Leben Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans zu bedrohen. Da die Ausführung dieser verbrecherischen Projekte nur durch die rechtzeitige Entdeckung des Komplotts verhindert worden, so wäre das Todes-

urtheil gegen sämtliche Mitschuldige vollkommen gerechtfertigt gewesen. In Anbetracht jedoch, daß nicht Alle in gleicher Weise zur Organisation des Komplotts mitgewirkt haben, und daß Scheit Ahmed der Begründer und das Haupt derselben, Hussein-Pascha, Dschaffer-Pascha, Arif-Bey und Rastim-Bey die thätigen Helfer bei der Organisation der Verschwörung waren; in Anbetracht ferner, daß unter den übrigen Eitliche sich mehr oder weniger eifrig in der Theilnahme am Komplott bewiesen, Einige auch der Sache sich anschlossen, ohne sie zu kennen, sind die Schuldigen je nach dem Grade ihrer Schuld in vier Kategorien getheilt worden. Die fünf Angeklagten der ersten Kategorie, Scheit Ahmed, Hussein-Pascha, Dschaffer Dem Pascha (angeblich ertrunken), Arif-Bey und Rastim-Bey wurden zum Tode verurtheilt, welche Strafe indeß durch die Gnade des Sultans in lebenslängliche Kerkerstrafe verwandelt ist. Die Angeklagten der zweiten und dritten Kategorie sind zu lebenslänglicher oder mehrjähriger Zwangsarbeitsstrafe verurtheilt worden, durch den Sultan aber zu entsprechenden Festungsarrest begnadigt. Von den Angeklagten der vierten Kategorie endlich haben sieben geringe Strafen erhalten; sechs sind ganz freigesprochen worden.“

Konstantinopel, 23. Novbr. [Marseiller Depeschen.] Der Großvezir hat gestern Herrn v. Lesseps empfangen und bestens aufgenommen. Se. Erzelenz arbeitet tüchtig an der Wiederherstellung der Finanzen des Reichs und will allmählig das Papiergeld einzuziehen. Mit den ersten Bankiers des Plases sind Verträge geschlossen worden, um die Einwechselung zu regeln. Eine ungeheure Baissie ist entstanden. — Zwölf Bezirke der Herzegowina haben die Waffen niedergelegt. — Dmer Pascha ist nach Karakut verbannt. — Dampf-Bugschiffe sind nach dem Schwarzen Meere abgegangen, um dort retten zu helfen. — Das „Journal de Constantinople“ bestätigt, daß an den Küsten Rumeliens unzählige Strandungen vorgekommen und die Schiffbrüchigen von den Strandbewohnern ausgeplündert worden seien, und fordert die Einrichtung einer strengen Strandpolizei. Die Zahl der verunglückten Schiffe wird auf 24 angegeben, und die Ertrunkenen werden nach Hunderten gezählt. — Eine andere Depesche sagt: Die Lage ist weder besser noch schlechter. Der Divan ist von der auswärtigen Politik ganz abgewandt und beschäftigt sich ausschließlich mit den Finanzen. Es ist die Rede von bedeutenden Verfürzungen der Gehalte der hohen Beamten; auch in eine Reduktion der Zivilliste hat der Sultan gewilligt. Eine neue Auflage auf das Grundeigentum soll eingeführt werden. Herr v. Lesseps ist offiziell von Hrn. Thouvenel empfangen worden.

Asien.

Kalkutta, 22. Okt. [Die europäischen Truppen; Lord Canning; Rana Sahib; Eisenbahn etc.] Außer den bereits auf dem „Hughley“ zur Rückfahrt nach Europa befindlichen Truppen find auch den in Schinjurah stehenden 200 Mann vergeblich Anträge gemacht worden, gegen neues Handgeld wieder in den Dienst zu treten. Denselben Mißerfolg erwartet man bei dem noch nicht gefragten ehemaligen dritten europäischen Regiment der bengalischen Armee. Das Unternehmen erschien von vorn herein schon aus dem Grunde ein verfehltes, weil die Truppen in England selbst außer dem Anerbieten des Handgeldes von 5 Pfd. Sterl. noch eine vollständige Equipirung zu erwarten haben und weil man sie auf zehn Jahre engagirt, also auf so lange Zeit von England fernhalten wollte, während doch allgemein bekannt war, daß der Hauptgrund ihrer Widersehltheit in der vorliegenden Abneigung gegen den Dienst in Ostindien zu suchen ist. Auch die Sitbs, von denen man 500 Mann nach China schicken wollte, sollen neuerdings große Abneigung gegen diese Expedition kundgegeben haben. — Lord Canning hat von Schergotthy aus, auf Befehle, die ihm von England zugewandten sind, seine Reise nach den Nordwest-Provinzen beschleunigt, um so schnell wie möglich mit Lord Clyde in Rawnpore zusammenzutreffen. Man erwartet ihn im Dezember in Kalkutta zurück, um eine Zusammenkunft mit dem neuen Finanzminister, Hrn. Wilson zu haben. — Nach den neuesten Berichten war der fälschlich todtgehaltene Rana Sahib mit Refraktionen an den Grenzen von Audh beschäftigt, um Lucknow zu überfallen. Er soll ein Gefolge von 6000 Mann haben, die aber schlecht bewaffnet sind, und wird jetzt im Rücken von den Nepalesen bedroht. — Sir Charles Trevelyan hat neulich öffentlich mitgetheilt, daß die Eisenbahn von Madras nach Bepore, der dortige Hafen für Bote und der Hafenbau in Madras im Dezember 1860 vollendet sein wird. Post und Passagiere werden alsdann um 5 Tage früher als bisher, d. h. im Ganzen in etwa 25 Tagen, von England nach Kalkutta gelangen können.

Polales und Provinzielles.

Posen, 5. Dez. [Stadtverordnetenversammlung.] Die nächste öffentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist auf Mittwoch, d. 7. d. Nachmittags 3 Uhr anberaumt. Unter den Gegenständen, welche dieselbe beschäftigen werden (s. d. Inserate), dürfte vorzugsweise die Wahl von vier unbefoldeten Magistratsmitgliedern, so wie der neulich nicht mehr zur Verhandlung gekommene Bericht an die k. Regierung wegen Abänderung der festgesetzten Einkommensteuerbeträge durch den Magistrat, und sodann die Verathung über den Kommunalkassenetat für das nächste Jahr von allgemeinerem Interesse sein.

— [Anstellung.] Der Lehrer Ferdinand Steinmetz aus Pleßchen ist als Lehrer an der evang. Schule zu Uez (Kr. Glogziesen), und als Kantor und Organist an der evang. Kirche daselbst angestellt.

— [Besetzung.] Die erledigte gewesene Kreisphysikatsstelle zu Schubin ist dem bisherigen Kreiswundarzt, praktischen Arzt Dr. Dedert zu Schubin verliehen worden.

— [Viehkrankheiten.] Unter den Schweinen in Polnisch-Przy-lubie (Kr. Bromberg) ist der Milzbrand ausgebrochen und sind daher für diesen Ort und seine Feldmark die gesetzlichen Spermaßregeln ausgeführt. — Der Milzbrand unter dem Rindvieh in Bnin (Kr. Schubin) und die Tollwuth unter dem Rindvieh in Motronos (Kr. Wronow) sind erloschen und die Sperre dieser Ortlichkeiten ist aufgehoben.

— Adelnau, 3. Dez. [Schulrevisionen; Kirchbau; Kreistag; Schausse und Brückenbau; Separation.] In der verfloffenen Woche hatten sich die evang. Parochialschulen, deren wir jetzt im Ganzen sechs mit sieben Lehrern haben, wiederum eines längeren Revisionsbesuches des Konf. Raths Dr. Niehring aus Posen zu erfreuen. Außerdem wurden die sämtlichen Zöglinge der hiesigen Präparandenanstalt in den gewöhnlichen Schulfächern und mannigfachen Fächern der Musik einer längeren Prüfung unterworfen. Von hier aus besuchte Dr. Niehring auch die große über 100 Kinder zählende Schule des vor zwei Jahren neu begründeten Kirchspiels Schwarzwald. Der dem Mauermeister Laude in Ostrowo übertragene „Schwarzwälder Kirchbau“ ist leider wegen Mangels an geeignetem Mauerlande alsbald nach seinem Beginn wieder eingestellt worden, doch dürfte derselbe bei der Rührigkeit, mit welcher der gedachte Baumeister sonst seine Arbeiten betreibt, spätestens im August f. S. vollendet werden. — Auf dem auf den 20. d. anberaumten Kreistag wird aller Wahrscheinlichkeit nach über die baldige Inangriffnahme des Ostrowo-Kreisforwerks Schaussebaues Beschluß gefaßt werden. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß dieser Bau als Bedürfnis gelten kann, nichtsdestoweniger müssen wir die Fortsetzung der Schausselinie Ostrowo-Adelnau nach Sulmierzke nebenher auf das Dringendste wünschen und es namentlich der letzteren Stadt bei ihren gün-

stigen Vermögensverhältnissen zur Ehrensache machen, in der Angelegenheit recht ernsthaft vorzugehen. Wir sind indeß auch nach Erledigung der letzteren mit unsern Schausseebauten noch lange nicht am Ziele, denn es fehlt dann noch die Linie von Sulmierzke nach Krotoschin, von Adelnau nach Festenberg in Schlesien und nach Antonin, und das ist eine um so ernsthafte Mahnung, da wo wir Etwas vor uns bringen können, nicht zu zögern, sondern mit jeder thätigen Energie Hand ans Werk zu legen. Die Einwendungen, die wir gegen die Ausführung der erwähnten Linien in der Regel zu hören bekommen, sind größtentheils nicht sonderlich stichhaltig, wie es ja gar nicht anders sein kann. — Als etwas sehr Erfreuliches ist die seit Jahren erwartete Herstellung zweier vielbesprochenen Brücken in unmittelbarer Nähe der Stadt auf der Landstraße nach Medzibor und Festenberg zu erwähnen. — Wie weit die Separationsverhandlungen in Betreff der noch nicht regulirten westlichen Ortlichkeiten des Kreises gediehen sind, vermögen wir nicht näher anzugeben, obwohl wir dieselben jederzeit mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen bemüht sind. Das kann noch sehr lange dauern“ ist die ständige Antwort, man mag fragen, wo man will. Die Interessenten haben theilweise schon bei den höchsten Verwaltungsstellen die bittersten Beschwerden geführt, daß grade sie der Wohlthaten der Separation so lange verlustig bleiben sollten, während die seit 1827 entstandenen und gezahlten Kosten fast alle übrigen Abgaben überstiegen hätten“, aber die jetzt wenigstens scheint das Alles nicht sonderlich gewirkt zu haben. In neuerer Zeit ist wiederholt von der Vorbereitung einer Immediatklage in der Angelegenheit die Rede gewesen. Thatsache ist, daß die Regulirungssache durch den Tod des Spezialkommissars Matecki eine größere Unterbrechung erlitten hat, wie dies auch in einem Depesche des k. Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten vom 9. April ausdrücklich hervorgehoben wird. Allerdings ist die baldige Durchführung der Separation gar dringend zu wünschen; die Hütelgeländereien des großen Grenzorfes Bogdai z. B. liegen von der Dritschak so weit entfernt, daß selbst die Abhaltung der ohnehin auf die kürzeste Zeit beschränkten Hütelschulen mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Die nachtheiligen Folgen hiervon sind aber auch dem Dorfe und dessen Bewohnern überall anzusehen.

§ Rawicz, 3. Dez. [Spartakasse; Wohlthätigkeit; Militärisches; Stadtverordnetenwahl.] Mit Neujahr tritt eine Spartakasse, als städtisches Institut, hier ins Leben, bei welchem die Vertretung für alle Verbindlichkeiten der Magistrat übernimmt. Mit derselben wird die Errichtung einer städtischen Beihausalt in Aussicht gestellt, deren Realisirung einem sehr dringenden Bedürfnis abhelfen würde. — Der vergangene Sonnabend Abend gewährte uns durch die von mehreren Dilettanten zu Gunsten hiesiger Armen veranstaltete theatrale Abendunterhaltung recht amüsante Stunden, die zugleich das Angenehme mit dem Nützlichen in sich vereinigten. Wir unterlassen es, das Lobenwerthe des Abends weiter zu detailliren und begnügen uns mit der Erwähnung, daß die Einnahme an 60 Zhlr. betrug. Viele Thronen des Dankes werden das schöne Unternehmen segnen, dem unser Publikum in erfreulicher Weise Theilnahme zugewendet hat. — Die 12pündige Batterie 5. Art. Regiments hat uns am 28. v. M. verlassen, um sich nach ihrer früheren Garnison zurückzugeben. — In dieser Woche haben die Ergänzungs- und Ergänzwahlen für das Kollegium der Stadtverordneten stattgefunden. Wiedergewählt wurden Kaufmann Margolis und Dr. Goebel. Neu gewählt sind Dr. Schneider, Apotheker Plüschke und Kaufmann Baum jun. Da in der zweiten und dritten Abtheilung bei einigen Kandidaten keine absolute Stimmenmehrheit erlangt wurde, so ist auf den 5. d. M. eine neue Wahl anberaumt worden, für welche diejenigen, welche die meisten Stimmen erhalten haben, nämlich die Kaufleute Daemel, Gubrauer, Kieß und Ollendorf, Bädermeister Wittmann und Fleischermeister Knoll in die engere Wahl kommen.

r Wollstein, 3. Dez. [Hopfen; Kartoffeln; Preise.] Das Hopfengeschäft nimmt an Lebhaftigkeit zu, ohne daß in den letzten acht Tagen eine Preisverhöhung eingetreten wäre. Die Produzenten haben ihre früheren jaugmüthigen Hoffnungen aufgegeben und fügen sich willig in den annehmbaren Preis von 38—41 Zhlr. Es werden auch sehr bedeutende Geschäfte abgeschlossen, was nicht verfehlt, vortheilhaft auf alle übrigen Geschäftsbranchen einzuwirken. Auf die Emballage des Hopfens wird in diesem Jahre von den auswärtigen Händlern nicht so großes Gewicht, wie früher gelegt, weil der Hopfen in diesem Jahre in den Köpfen mehr zusammenhält und eine Umpackung ohne erheblichen Schaden zuläßt. — Die Klagen über das Fallen der Kartoffeln werden auch bei uns an vielen Stellen laut und es sind bereits bedeutende Quantitäten, die in Gruben aufbewahrt waren, wieder ausgegraben und zu 10—12 Sgr. pro Scheffel an Brennereibesitzer verkauft. Der Scheffel gute Kartoffeln wird bis zu 18 Sgr. bezahlt. — Die Durchschnitts-Getreide- und Futterpreise stellten sich hier pro November: für den Scheffel Weizen 2 Zhlr. 18 Sgr. 5 Pf., Roggen 1 Zhlr. 27 Sgr. 6 Pf., Gerste 1 Zhlr. 16 Sgr. 10 Pf., Hafer 1 Zhlr. 1 Sgr. 3 Pf., Buchweizen 1 Zhlr. 17 Sgr. 6 Pf., Hirse 1 Zhlr. 27 Sgr. 6 Pf., Erbsen 2 Zhlr. 10 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr. 9 Pf.; der Zentner Heu 28 Sgr. 4 Pf., das Schod Stroh 6 Zhlr. 11 Sgr. 3 Pf.

§ Bromberg, 3. Dez. [Das Standbild Friedrichs des Großen; Brandstiftung; Wahlen.] Das hiesige Zentralkomitee zur Errichtung eines Denkmals Friedrichs des Großen hat beschloffen, dieses Denkmal auf der kleinen Insel am Anfange des Bromberger Kanals aufzustellen. Da dies eine nur wenig frequentirte Gegend ist, so fand dieser Beschluß bei vielen keinen Anklang, und es hat der Kaufmann Hermann Jacobi eine Petition an das Zentralkomitee entworfen, worin letzteres erucht wird, den hiesigen Hauptmarkt für das Standbild des großen Königs zu wählen. Zum Schluß heißt es in den Motiven der bereits mit 700 Unterschriften der achtbarsten Männer der Stadt bedachten Petition: „Friedrichs des Großen Verdienst um den Negedistrikt besteht nicht bloß in der Anlage des Kanals, sondern außerdem auch darin, daß er in diesem Bezirke das Schulwesen, die Gewerbe und die Landwirthschaft hob und den Grund zu aller sonstigen Kultur legte. Es ist daher kein dringender Grund vorhanden, sein Standbild gerade nur am Kanale aufzustellen.“ — Der elfjährige Bursche Friedrich Schrandt aus Trzemesow, Sohn des Rättners Schrandt daselbst, war wegen seines unnützen Betragens und seines verstockten Wesens im ganzen Dorfe höchst unbeliebt. Gegen die Eltern war er oft ungehörig und erhielt vielfache Züchtigungen, ganz besonders deshalb, weil er nicht in die Schule gehen wollte. Tage lang trieb er sich umher und, wenn er mit Gewalt zur Schule gebracht wurde, so schlug er mit Händen und Füßen um sich und schrie aus Leibesträften. Eines Morgens im September wollte man ihn auch zur Schule führen; vorher schickte ihn die Mutter aber noch nach Streichholz. Am nun von der Schule befreit zu werden, wollte er ein Unglück über das Haus bringen. Er zündete daher die Scheune seiner Eltern an, wodurch diese, so wie das Stallgebäude und das Wohnhaus eingekerkert wurden. Die Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts verurtheilte den Jungen in der Sitzung vom 28. v. M. wegen vorsätzlicher Brandstiftung zur Detention in einer für jugendliche Verbreder bestimmten Gefangenanstalt auf 3 Jahre. — In den in der vorigen Woche hier stattgehabten Wahlen der Stadtverordneten haben sich besonders die Beamten, königliche wie städtische, sehr zahlreich betheiligt, weshalb es denn auch kam, daß statt einiger Gewerbetreibenden, die Jahre lang bereits als Stadtverordnete fungirt hatten, Beamte gewählt worden sind.

Personal-Chronik.

Posen, 5. Dezbr. Die hiesigen Appellationsgerichts-Referendarien Karl Albrecht Groddet und Friedrich Hilmar Fromm sind zu Regierungs-Referendarien ernannt und bei der hiesigen königl. Regierung eingetreten.

Angefommene Fremde.

Vom 4. Dezember.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. v. Szoldrka aus Popowo, fürstlicher Domänen-Direktor Molinel aus Reizen, die Bevollmächtigten Molinel aus Bognowice und v. Trapezowski aus Santomys.
SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Urbanowski aus Turostowo, Frau Gutsb. v. Rydzkowska aus Zimnawoda, die Kaufleute Hellriegel, Scheffler und v. Dborsti aus Rafel.
BAZAR. Die Gutsb. Graf Wielzyński aus Pawlowice, Graf Kwilecki aus Robylnik, v. Karsnicki aus Breslau, v. Kadoski aus Dominowo und Synpiowski aus Piotrowo.
HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Hepte aus Zgarowo, Gutsb. und Leutenant v. Rühlau aus Onelen, Deleonom Fuhrmann aus Sienno, Oberinspektor Röder aus Posen, Mauermeister Serenberg aus Bul, Gouvernante Fräulein Röder aus Posadowo, Leutenant beim Train Gudel aus Neustadt und Wirtsh. Beamter Fiebler aus Radowo.
DREI LILLEN. Bädermeister Buchke aus Wronowicz und Deleonom Pieder aus Schrimm.
ZUM LAMM. Die Handelsleute Beer aus Peilau und Hoffmann aus Grunau.
BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Keincke aus Thüringen, Orgelspieler Rabotini aus Parma, die Gärtner Dominacki aus Moabit und Staniewski aus Charlottenburg.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Staatsanwalt Ahlemann aus Grätz, Major Baron v. Wesen aus Berlin, Buchhalter Hertel aus Glogau, Apotheker Schütz aus Bromberg und Kaufmann Jahn aus Berlin.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Spinger aus Offenbach, Liebr und Weinberg aus Berlin, Professor Semich aus Breslau, die Rittergutsb. Souanne aus Pleschen, Wegmann aus Starbam, v. Bocijowski und Frau Rittergutsb. v. Zychlińska aus Krzyżanki, Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter, Probst Jachowski aus Kröben, Partitullier v. Zychliński und Wirtlich. Inspektor Kredzik aus Regierk.
HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Sclapowski aus Sosnica und v. Wojciechowski aus Sejorki, Hauptmann und Plaz-Ingenieur Zahne aus Silberberg und Hauptmann im 5. Artillerie-Regiment v. d. Burg aus Schmiegel.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. v. Zagajowski aus Kuczkowo und v. Baligowski aus Kofowowo, Rittergutsb. und Land-schaftsrath v. Radowski aus Krzesie, Distrikts-Kommissarius Lehmann aus Bnin, Rechtsanwalt Dohl aus Wissa, Restaurateur Graf aus Bremen, die Kaufleute Schachlied und Pflüger aus Chemnitz.
SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Radowski aus Bieganowo, Einow aus Dorf-Schoffen und Waggrowicki aus Szytnik, Wirtlich. Kommissarius Woyciechowski aus Unie und Bürger Palacz aus Bul.
BAZAR. Rentier Welterweller aus Berlin, die Gutsb. v. Gutowski aus Odrowaz, v. Swinarski aus Sarbia, v. Gutty aus Paryz und v. Garqowski aus Smielin.
HOTEL DE PARIS. Justiz-Altunarius Smolinski, Applicant Jachod und Partitullier Pieczyński aus Schroda, Fräul. Korczowsta aus Kobylnik, Bürger Ksiniowski aus Schoffen, Gutsverwalter Sclapowski aus Auf-

towo, Domänenpächter Niesle aus Dzielanowice, die Gutsb. Koliński aus Paczkowo und v. Bolanski aus Barbo.
HOTEL DE BERLIN. Gutsverwalter Seifert aus Klein-Gutow, Land-wirth Kundler aus Popowo, Fabrikant Welter, Kaufmann Müller und Fuhrwerksbesitzer Müller aus Schmiegel, Brenner-Zinspelter Engler aus Bielichowo, Lieutenant im 7. Inf. Regt. v. Spantekhen und Kaufmann Braun aus Rawicz.
EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Cohn aus Driejen und Uhlich aus Berlin.
BUDWIG'S HOTEL. Bombardier im 5. Artillerie-Regiment Wiegandt aus Schmiegel, die Kaufleute Laszkowicz aus Kröben, Matke aus Pinne und Bergas sen. und jun. aus Grätz.
DREI LILIE. Wirtlich. Beamtet Gajdzewicz aus Chocieleszowice und Kaufmann Blat aus Schoffen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Sitzung der Stadtverordneten

am Mittwoch den 7. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr.

Gegenstände der Verhandlung. 1) Aendernde Wahl von vier unbesoldeten Magistratsmitgliedern. 2) Bericht an die königl. Regierung wegen Abänderung der von der Schatzungskommission festgesetzten Einkommensteuer-beträge durch den Magistrat. 3) Entlastung der Armenkassen-Rechnung pro 1856. 4) Fortsetzung der Verhandlung über die Kommunkassen-Stats pro 1860. 5) Verpachtung der Fleischverkaufsstellen auf dem neuen Markte pro 1860. 6) Antrag des Stadtverordneten Annuz wegen der Rechnung über die Eufensiftung pro 1855. 7) Gewerbekonzessionen. 8) Persönliche Angelegenheiten.

Erschulche.

Berichtigung.
 In unsere Bekanntmachung vom 19. v. M., betreffend die zu Weihnachten c. verlostten 3 1/2 Prozent Pfandbriefe, haben sich nachstehende Druckfehler eingeschlichen:
 Ghorynit statt Ghorynia über 500 Thlr.
 Drzezwos statt Drzezwos über 500 Thlr.
 Nr. 17/5482 statt 7/5482 Szpeltowo über 500 Thlr.
 Porzenczowo statt Porzenczowo über 200 Thlr.
 Erzbaw statt Erzbaw über 200 Thlr.
 Nr. 9/1007 Scladowo u. Karmin statt Scladowo u. Karmin über 1000 Thlr. S. 58.
 Drzezwos statt Drzezwos über 20 Thlr. S. 59.
 Nr. 36/2513 statt Nr. 36/2503 Popowo über 20 Thlr. S. 56.
 welche hierdurch rektifiziert werden.
 Posen, den 2. Dezember 1859.
General-Landschaftsdirektion.

Bekanntmachung.
 Wir bringen zur öffentlichen Kenntniss, daß, nachdem bei Morgenroth eine Telegraphenstation errichtet worden ist, auf der nur 0,3 Meilen davon entfernten Telegraphenstation Ruda fortan Privatdepeschen zur Beförderung nicht mehr angenommen werden.
 Breslau, den 18. November 1859.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibmaterialien und Drucksachen für die untergeordnete Intendantur pro 1860 soll im Wege der Sub-mission an den Mindestfordernden verdingt werden. Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden, und sind die Submissionsofferten bis zum 7. Dezember c. an uns einzubringen.
 Posen, den 26. November 1859.
Königl. Intendantur 5. Armee-corp.



Königliche Ostbahn.

Für die längs der Bahnstrecke von Frankfurt a. O. bis Dirschau geführte Telegraphenlinie sollen 1400 Stück im Wadel gefällte Stiele, 5 1/2 Zoll im Kopf starke Telegraphen-hangen, und zwar

- 1) 800 Stück à 16 Fuß lang.
- 2) 200 " " 21 " "
- 3) 350 " " 26 " "
- 4) 50 " " 30 " "

welche auf einem beliebigen Bahnhofs oder auch auf einer beliebigen, zur Wiederherstellung der Stangen auf die Eisenbahn-Transportwagen geeigneten Stelle vorbestimmter Bahnstrecke angeliefert werden können, im Wege der öffentlichen Submission befristet werden.

Die Lieferungsbedingungen sind auf den Stationsbureau sämtlicher Bahnhofs von Frankfurt a. O. bis Dirschau und Königsberg zur Einsicht ausgelegt, und können auch auf portofreie Anträge vom Unterzeichneten bezogen werden.

Bromberg, den 1. Dezember 1859.
 Der königliche Eisenbahn-Telegraphen-Inspektor **Schröter.**

Bekanntmachung.
 Gemäß §. 27 der Städteordnung wird hiermit bekannt gemacht, daß von den Wählern der ersten Abtheilung am 30. v. M. der Kaufmann Herr Robert Garßen zum Stadtverordneten erwählt worden ist.

Posen, den 1. Dezember 1859.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Der hiesige Stadtschreiberposten ist vom 1. April 1. S. ab zu besetzen. Das Gehalt beträgt

200 Thlr. jährlich und sind sonstige Emolumente nicht verbunden.
 Auf diesen Posten Reflektierende, der deutschen und polnischen Sprache und Schrift mächtig, ersuchen wir, sich bis zum 15. Februar k. J. unter Einreichung ihres Lebenslaufes, des Qualifikations- und Führungs-Attestes, so wie des Civil-versorgungsscheines zu melden.
 Pleschen, den 25. November 1859.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königliche Kreisgerichts-Deputation zu Frankfurt.

Die dem Erbshulzen Johann Joseph Preuss gehörigen Grundstücke Kandlau Nr. 1 und Ober-Heysdorf Nr. 13A, abgetheilt von dem angeblich auf dem Grundstücke Kandlau Nr. 1 haftenden Laudemium von 10 Thlr. des Kaufpreises bei allen Veräußerungen an Andere als Descendenten des Besitzers, abgetheilt auf 12,061 Thlr. 12 Sgr. und resp. auf 580 Thlr. 20 Sgr. laut der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Karte, soll

am 9. Februar 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
 Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem oben bezeichneten Gerichte anzumelden.
 Frankfurt, den 11. Juli 1859.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht zu Ostrowo.

Das in Ostrowo sub Nr. 281 belegene Wohnhaus nebst Hofraum und Hintergebäude, den Andreas und Karoline Wilewiczischen Eheleuten zu Kriewen gehörig, abgetheilt auf 8140 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Karte, soll

am 18. April 1860 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
 Zugleich werden alle diejenigen, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern beanspruchen, hiermit aufgefordert, sich damit beim Substitutionsgericht zu melden.
 Ostrowo, den 18. September 1859.

Nothwendiger Verkauf.
 Das den Badermeister Anton Ferdinand Niehtschischen Erben gehörige, unter Nr. 25 zu Stadt Bromberg belegene Grundstück, abgetheilt auf 6060 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Karte, soll

am 30. Juni 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
 Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
 Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substitutionsgerichte anzumelden.
 Bromberg, den 2. November 1859.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Großer Ausverkauf!!!

Um mit meinem Lager zu räumen, habe ich eine große Auswahl Bänder, gestickte Kragen, Kermel, Taschentücher, Hauben mit und ohne Band, Balkroben und Ball-Confetten, seidene Herren-Taschentücher u. zum Ausverkauf gestellt und verkaufe diese Sachen zu jedem nur annehmbaren Gebot. Besonders sind diese Gegenstände hinsichtlich des Geschmacks, wie auch des Preises zu Weihnachten sehr empfehlenswerth.

Moritz Bab,
 alten Markt 56.

Sämmtliche Bleichwaaren (Ein in gutem Zustande befindliches Billard nebst Zubehör ist sofort billig zu verkaufen bei J. Kryslawicz in Gornitzan.

Berliner Glanz-Talglichte
 empfiehlt das richtig zugewogene Zollpfund für 6 1/2 Sgr.
 Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Ueber den Nachlaß des am 31. Mai 1859 hier-selbst verstorbenen Kaufmanns Franz August Stan ist das erblichliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht,

bis zum 6. Januar 1860 Vormittags 11 Uhr einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderung nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlassmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Zugungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 17. Januar 1860 Vormittags 11 1/2 Uhr

in unserm Sitzungssaal anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
 Schroda, den 4. November 1859.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Meine Windmühle nebst Haus bei Posen will ich verkaufen. Käufer wollen sich melden.
 S. Radte, am Markt Nr. 20.

Ausverkauf von zurückgesetzten Modewaaren

bei **K. Liszkowski**

beginnt Montag den 5. Dezember.

Abgepaßte seidene Kleider mit Volants und Jupes, à 15—16 Thlr., sonst 30—36 Thlr.
Mousseline de Chine-Kleider mit Volants und Jupes, à 6—8 Thlr., sonst 12—16 Thlr.
Barège-Kleider mit Volants und Jupes, à 3—4 Thlr., sonst 6—12 Thlr.
Jaconet-Kleider mit Volants und Jupes, à 2—3 Thlr., sonst 5—8 Thlr.
Tarlatan-Balkkleider mit Volants, à 2—3 Thlr., sonst 6—8 Thlr.
wollene Double Juppe-Roben, à 4 Thlr., sonst 8 Thlr.
Poile de Chevre-Kleider, 15 Ellen à 1 Thlr. 25 Sgr. bis 2 1/2 Thlr.
Mohair-Roben, 15 Ellen à 3 Thlr.
Diverse wollene und halbsidene Roben, à 5—6 Thlr., sonst 10—12 Thlr.
Barège du Nord, Elle à 4 Sgr.
Jaconets und Battiste, à 4 Sgr.
Zurückgesetzte Mäntel, Talmas und Mantillen zur Hälfte des Kostenpreises.
 NB. Proben werden von obigen Sachen nicht gegeben.

Meyer Falk Nachfolger

empfehlen zurückgesetzte Roben in allen Stoffen zu Weihnachtsgeschenken besonders geeignet.

Unser bekanntes großes Lager von

Weihnachts-Geschenken

aller Art ist auch in diesem Jahre in dem neuesten Geschmack aufs Reichhaltigste assortirt, so auch in Spielwaaren, Wachsstöcken, Stearinkerzen und Baumlichtern.

Gebr. Korach, Markt 40.

Krinolines und Stahlreifen verkaufe ich von heute ab zu auffallend billigen Preisen.

S. Tucholski, Wilhelmstr. 10.

Bentall's Musmaschi-
 nen à 40 Thlr.,
Gardener's Rüben-
 schneidemaschinen à
 36 Thlr.,
Moody's Rüben- und
Kartoffelschneide-
 maschinen à 33 Thlr. und

Schlesische Rüben- u.
Kartoffelschneide-
 maschinen à 15 Thlr.
 sind zu haben in der Eisengießerei
 und Maschinenbauanstalt von
H. Cegielski
 in Posen.

POMMADE NUTRATIVE

aus der

Parfumeriefabrik von L. Juppelt

Preis pro Flacon

in

Preis pro Flacon

DRESDEN.

Diese neu erfundene Pomma-de, welche sich durch ihre vorzüglichen Eigenschaften bereits einer recht weiten Verbreitung erfreut, kann mit Recht als das anerkannt beste und wirksamste Mittel empfohlen werden, um das Wachstum der Haare zu befördern, das Ausfallen und Ergrauen derselben zu verhindern, und ihnen eine seidenartige Weichheit und unübertrefflichen Glanz zu verleihen. Vermöge ihrer Consistenz ist sie besser als jedes andere derartige Präparat geeignet, sich den Haarwurzeln mittheilen zu können, und kann ihres angenehmen und lieblichen Wohlgeruches wegen, als eines der vorzüglichsten Toilettenmittel gelten.

Lager davon zu Fabrikpreisen haben übernommen die Herren-

Gebrüder Korach,

Markt Nr. 40.

Mandelfeife
ist in bekannter Güte wieder vorrätig bei
S. Tucholski.

Frischen geräucherten Lachs
und **frische Kieler Sprotten**
empfiehlt **Isidor Appel**, nebst d. f. Bank.

Das Pfund **Weißbraten** kostet bei mir
3 Sgr.
Z. Spizewski, Breslauerstraße Nr. 36.

Dienstag den 6. Dezember
im Saale der Luisenschule
Rechte Vorlesung von Emil Pallaske.

250,000 Gulden Hauptgewinn

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinnziehung
der Oestreich'schen Eisenbahnloose.

Hauptgewinne des Anlebens sind: 21mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000 und 2040 Gewinne von fl. 5000 bis abwärts fl. 1000.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist **125 Gulden**. — Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franko übersandt, eben so Zeichnungslisten gleich nach der Ziehung. — Um überhaupt der günstigsten Bedingungen, welche Jedermann die Beteiligung ermöglichen, so wie der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich direkt zu richten an
Stirn & Greim,
Bank- und Staatssekkel-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeit 33.

Wilhelmsplatz 16 ist ein möbliertes Parterrezimmer sofort zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer mit u. ohne Bett billig zu vermieten Wasserstr. 24, 2 Tr.

Wasserstr. 8/9 ist von Ostern ab ein Laden zu vermieten. Eine große Wohnung ist sofort zu vermieten.

17ten Markt 79 ist ein möbl. Zimmer im 2. St. sofort oder zum 1. Jan. billig zu verm.

Ein gut möbl. Parterrezimmer u. v. angr. Schlafkabinett, eing. für 2 Herren, steht sofort zu vermieten gr. Gerberstr. 43.

Möbl. Stuben sind billig zu verm. Markt 60, 1 Tr.

Offene Stelle.
Ein tüchtiger, unverheirateter deutscher, der polnischen Sprache mächtiger Wirthschaftsbedienter, der praktisch die Dispositionen des Prinzipals ausführen versteht, nützlich und zuverlässig ist, findet sofort ein Unterkommen bei dem Gutbesitzer **Klahr zu Budziszlaw** bei **Gonawa**. Meldungen unter Einsendung der Atteste.

Ein Techniker
wird für eine größere Maschinenfabrik, wo größtentheils Lokomotiven gebaut werden, gesucht.
Nachweise: **W. Riechen** in Berlin.

Ein Handlungs-Kommiss, Materialist, sucht am hiesigen Orte oder auswärts ein Unterkommen. Näheres bei dem Kaufmann **J. Affeltowicz**.

Ein junges Mädchen, welches mehrere Jahre als Gesellschafterin war, in der Landwirthschaft nicht ganz unerfahren ist, wünscht dieselbe gründlich zu erlernen. Zu erfragen Posen, Wallischei Nr. 3, eine Treppe hoch.

Ein **Veloztragen** ist gefunden worden und kann gegen Erstattung der Insektionskosten fl. **Gerberstraße Nr. 10**, Parterre links, abgeholt werden.

Ein kleiner zoddlicher schwarzer Hund, mit dem Namen **Debaga**, unter dem Kinn, Brust, so wie alle vier Pfoten bis an das Knie weiß gezeichnet, mit einem Halsbande von Samtleder, ist verloren gegangen. Wer denselben beim Portier im „Bazar“ abgibt, erhält zwei **Thaler** Belohnung.

Am 2. d. Mts. ist ein schwarzer Hühnerhund englischer Race, an der Kehle, Brust und an den Füßen schwarzbraun gefleckt, verloren gegangen. Wer diesen Hund Wallischei Nr. 9 dem Eigentümer zuführt oder seinen Aufenthalt anweist, erhält eine Belohnung von 2 Thlr.

Vorzügliche Festgeschenke!!

Shakespeares sämmtl. Werke, 12 Bände (deutsch), m. feinen Stahlst. 1 1/2 Thlr. — **Illustr. Naturgesch.**, 800 Seiten Text und 400 treffl. kolor. Abbild., sehr eleg. geb. 1 1/2 Thlr. — **Börne's** nachgelassene Schriften, 2 Bde., 700 Oktavseiten m. Portrait 25 Sgr. — **Schiller's** sämmtl. Werke, sehr eleg. geb. 3 Thlr. 25 Sgr. — **Eugen Sue**, d. Geheimnisse des Volks, u. **Boz (Dickens)** Reise in Amerika, 8 starke Bde. 20 Sgr. — **Künstler-Album (Pracht-Kupferwerk)**, Text v. **Hackländer, Mühlbach, Drobisch** etc., mit meisterhaften Kunstblättern der ersten Künstler, 3 Jahrg. m. d. Jahreszahl 1860 in reich vergoldeten Papierbänden nur 4 Thlr. alle 3 zusammen. — **Göthe's** sämmtl. Werke, die große vollst. Prachtausgabe auf d. feinsten Papier in sehr eleg. geschmackvollen Einbänden nur 13 Thlr. — **Bulwer's** **Engl. Vorträge** (englisch), 3 starke Bde. 15 Sgr. — **Paul de Kock's** ausgewählte humoristische Romane, 32 Bde. nur 2 Thlr. — **Spörck's** u. **Vögtel's** gr. engl.-deutsch u. deutsch-engl. Wörterbuch (1858), 1000 dreispaltige Seiten, 2 Bde. sehr eleg. geb. 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.

Wer für 6 Thlr. bestellt, erhält gratis: **Der illust. Hausfreund**, Text von Gerstädt, Simrock etc., m. feinen Stahlst. u. Illustr. 3 Jahrgänge!

Moritz Glogau in Hamburg, Neust. Fuhlenwiete 120.

Verein junger Kaufleute.

Mittwoch den 7. d. M. Abends 8 Uhr:
Historischer Vortrag des Herrn Dr. **Jutroski**.

Familien-Nachrichten.

Die gestern Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Julie geb. Kantorowicz**, von einem muntern Töchterchen zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst an.
Posen, den 5. Dezember 1859.
Robert Plek.

Gestern Abends 7 1/2 Uhr starb mein geliebter Mann, der Kaufmann **E. W. Eduard Pohl**, in einem Alter von 37 Jahren an der Unterleibsentsündung. Allen meinen Verwandten und Freunden zeige ich dies tiefbetruert an.
Tirschtiegel, den 3. Dezember 1859.
Stellie Pohl geb. Seemide.

Gestern Abend 7 Uhr starb in Folge des Nervenfiebers an Herzlähmung meine innigst geliebte Frau **Friederike geb. Krüger**. Indem ich dies mit tiefbetruertem Herzen statt besondrer Meldung hierdurch anzeige, bitte ich um stille Theilnahme.

Posen, den 4. Dezember 1859.
Engelhardt,
Rechtsanwalt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Wedding: **Fr. C. Kaufmann** mit **Beatefeldweil C. Grasse**; Mainz: **Fr. A. Koch** mit **Leut. G. Baensch**; Schaffeld: **Fr. C. Wallenburg** mit **Fr. L. Bierwirth**.

Verbindungen. Duldorf: **Se. E. v. Wipleben** mit **Fr. G. Bauer**; Berlin: **Garntsch-Stabsarzt Dr. G. G. mit Fr. Sophie Stelzner**.

Geburten. Ein Sohn dem Stadtrath **H. Martins** in Götting, **Fr. Ph. Schmidt** in Magdeburg, **Fr. A. Jachst** in Königsberg in Pr., eine Tochter dem **Fr. C. Caro**, **Fr. C. Grefel** und **Gymn.-Lehrer Dr. W. Ribbeck** in Berlin, **Fr. A. Fiedler** in Glinow, **Fr. P. Mohr** in Seherig, **Fr. H. Schwarz** in Magdeburg.

Todesfälle. Frau **H. Chr. Ollech** geb. **Galant**, Landchaftsmaler **A. Griet**, Kammerger. Referend. a. D. **Heinr. Gohn** und **Fr. A. H. Radewald** in Berlin, **Schauspieler W. Weirauch** in Magdeburg, verw. **Frau Pred. Winter** in Witten, verw. **Frau Antmann Schurig** in Schönebeck, **Kriminalrat Dr. A. R. Schmidt** in Halle, **Frau Chr. Siedermang** in Nordhausen, ein Sohn des Landrath **Schlenker** in Tilsit.

Stadttheater in Posen.

Montag, zum zweiten Male: **Der Troubadour**. Große Oper in 4 Akten von Verdi.

Dienstag, zweites Gastspiel der großherzoglich badischen Hofchauspieler **Fr. Laura** in **Die bezähmte Widerspenstige**. Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare. Vorher: **Am Klavier**. Lustspiel in 1 Akt von Brandeau. — **Katharina** und **Bertha**: **Fräul. Laura Ernst**, als Gast.

Joseph Keller.

Giöbeine Montag den 5. Dez. bei G. Preuss, Wasserstr. 8/9.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 3. Dezember 1859.

Eisenbahn-Aktien.	
Aachen-Düsseldorf	8 1/2
Aachen-Mastricht	4 16-15 1/2
Amsterd. Rotterd.	4 7 1/2
Berg. Märk. Lt. A.	4 7 1/2
do. Lt. B.	4 —
Berlin-Anhalt A.B.	4 108 1/2
do. Lt. C.	4 104 1/2
Berlin-Hamburg	4 102 1/2
Berl. Potsd. Magd.	4 120 1/2
Berlin-Stettin	4 96 1/2
Bresl. Schw. Kreis.	4 84 1/2
Brieg-Neiße	4 44 1/2
Cöln-Grefeld	4 —
Cöln-Minden	3 127 1/2
Col. Dberb. (Willy.)	4 37 1/2
do. Stamm-Pr.	4 —
do. do.	5 —
Elbau-Zittauer	4 —
Eudwigshaf. Verh.	4 135 1/2
Magdeb. Halberst.	4 185 1/2
Magdeb. Wittenb.	4 33 1/2
Mann-Eudwigsh.	4 100 1/2
do. C.	5 99 1/2
Medlenburger	4 43 1/2
Münster-Hamm	4 87 1/2
Neustadt-Wetfenb.	4 —
Niederichlef. Märk.	4 89 1/2
Niederichlef. Zweigb.	4 —
do. Stamm-Pr.	5 —
Nordb., Fr. Wilh.	4 47 1/2
Nordb., Lt. A. u. C.	3 110 1/2
do. Lt. B.	3 105 1/2
Def. Franz. Staat.	5 143-42 1/2

Oppeln-Larnowitz	4 29 1/2
Pr. Wilh. (Steel-B)	4 44 1/2
Rheinische, alte	4 84 1/2
do. neue	4 —
do. neueste	5 80 1/2
do. Stamm-Pr.	4 86 1/2
Rhein-Nachbahn	4 44 1/2
Ruprort-Grefeld	3 73 1/2
Stargard-Posen	3 80 1/2
Thüring. Eisenb.	4 104 1/2

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.	
Berl. Kassenverein	4 119 1/2
Berl. Handels-Ges.	4 73 1/2
Braunsch. Bl. A.	4 80 1/2
Bremer	4 94 1/2
Commer. Kredit-do.	4 57 1/2
Danzig. Priv. Bl.	4 77 1/2
Darmstädter abgfl.	4 63 1/2
do. do.	—
do. Ber. Scheine	—
do. Zettel-B. A.	4 88 1/2
Deffauer Kredit-do.	4 19 1/2
Diels. Comm. Anst.	4 91-91 1/2
Genfer Kredit. Bl. A.	4 29 1/2
Geraer	4 73 1/2
Gothaer Priv. do.	4 70 1/2
Hannoversche do.	4 89 1/2
Königsb. Priv. do.	4 80 1/2
Leipziger Kredit-do.	4 56 1/2
Luxemburger do.	4 66 1/2
Magdeb. Priv. do.	4 75 1/2
Meining. Kredit-do.	4 71 1/2
Moldau. Land. do.	4 —
Norddeutsche do.	4 83 1/2
do. do.	5 80 1/2
Def. Kredit. do.	4 81 1/2

Posener Prov. Bank	4 71 1/2
Preuss. Bank-Anst.	4 135 1/2
Preuss. Handels-Ges.	4 —
Ruprort-Bank-Anst.	4 —
Schlef. Bank-Verein	4 74 1/2
Thüring. Bank-Anst.	4 47 1/2
Verbindungs-Bank	4 98 1/2
Waaren-Kred. Anst.	5 91 1/2
Weimar. Bank-Anst.	4 88 1/2

Industrie-Aktien.	
Deffau. Kont. Gas-A	5 86 1/2
Berl. Offenb. Fabr. A	5 71 1/2
Hörder Hüttenw. A.	5 75 1/2
Minerva, Bergw. A.	5 28 1/2
Neustädt. Hüttenw. A.	5 4 1/2
Concordia	4 —
Magdeb. Feuervers. A.	4 —

Prioritäts-Obligationen.	
Aachen-Düsseldorf	4 81 1/2
do. II. Em.	4 80 1/2
do. III. Em.	4 84 1/2
Aachen-Mastricht	4 —
do. II. Em.	5 101 1/2
Bergisch-Märkische	5 101 1/2
do. II. Ser.	5 101 1/2
do. III. S. 3 1/2 (R. C.)	3 72 1/2
do. Düffeld. Elberf.	4 —
do. II. Em.	5 —
do. III. S. (D. Soeff)	4 —
do. II. Ser.	4 —
Berlin-Anhalt	4 91 1/2
do. do.	4 97 1/2
Berlin-Hamburg	4 101 1/2
do. II. Em.	4 101 1/2

Preussische Fonds.	
Freiwillige Anleihe	4 93 1/2
Staats-Anleihe 1859	5 104 1/2
do.	4 99 1/2
do. 1856	4 99 1/2
do. 1853	4 92 1/2
Präm.-St.-A 1855	3 112 1/2
Staats-Schuld.	3 83 1/2
Kur-u. Neum. Schuld	3 79 1/2
Berl. Stadt-Oblig.	4 98 1/2
Kur-u. Neumarkt	3 85 1/2
do.	4 94 1/2
Ostpreussische	3 81 1/2
Pommersche	3 85 1/2
do.	4 94 1/2
Posenische	4 99 1/2
do.	3 88 1/2
do. neue	4 86 1/2
Schlesische	3 —
B. Staat gar. B.	3 80 1/2
Westpreussische	4 89 1/2
Kur-u. Neumarkt	4 92 1/2
Pommersche	4 92 1/2
Posenische	4 90 1/2
Preussische	4 92 1/2
Rhein- u. Westf.	4 92 1/2
Sächsisch	4 92 1/2
Schlesische	4 92 1/2

Ausländische Fonds.	
Def. Metalliques	5 57 1/2
do. National-Anl.	5 62-62 1/2
do. 250fl. Präm. D.	4 89 1/2
do. neue 100fl. Loose	5 54 1/2
5. Stieglitz-Anl.	5 94 1/2
do.	5 105 1/2
Englische Anl.	5 106 1/2
Poln. Schatz-D.	4 82 1/2

Gold, Silber und Papiergeld.	
Friedrichsd'or	113 1/2
Gold-Kronen	9. 2 1/2
Louisd'or	108 1/2
Gold pr. 3. Pfd. f.	452 1/2
Dollars	1. 10 1/2
Silb. pr. 3. Pfd. f.	29. 19 1/2
R. Sächf. Kass. A.	99 1/2
Preuss. Banknot.	99 1/2
do. (einkl. in Leipzig)	99 1/2
Preuss. Banknote	99 1/2
Def. Banknoten	79 1/2
Poln. Bankbillet	—

Wechsel-Kurse vom 29. Nov.	
Amsterd. 250fl. kurz	141 1/2
do. 2 M.	141 1/2
Hamb. 300fl. kurz	150 1/2
do. 2 M.	149 1/2
London 100fl. 3 M.	6. 17 1/2
Paris 100fr. 2 M.	78 1/2
Wien 100fl. 2 M.	79 1/2
Augsb. 100fl. 2 M.	56. 20 1/2
Frankf. 100fl. 2 M.	56. 24 1/2
Leipzig 100fl. 2 M.	56 1/2
do. do. 2 M.	99 1/2
Petersb. 100R. 3 M.	96 1/2
Bremen 100fl. 2 M.	108 1/2
Warschau 100R. 3 M.	86 1/2

Breslau, 3. Dezember. Fortdauernd günstige Stimmung bei wenig veränderten Kursen.
Schlusskurse. Def. Kredit-Bank-Aktien 80 1/2 Br. Schleifische Bankverein 74 1/2 Gd. Breslau-Schweidnitzer-Freiburger Aktien 84 1/2 Br. dito 4. Gmiff. — dito Prior. Oblig. 83 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 89 1/2 Br. Köln-Mindener Priorit. 79 1/2 Br. Reiffe-Brieger — Niederländisch-Märkische — Oberschlesische Lit. A. u. C. 110 1/2 Gd. dito Lit. B. — dito Prioritäts-Obligat. 83 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 88 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 73 Br. Oppeln-Larnowitzer 28 1/2 Gd. Wilhelms-Bahn (Kofel-Derberg) 37 1/2 Br. dito Prior. Oblig. — dito Prior. Oblig. — dito Stamm-Pr. Obl. —
Die Haltung der heutigen Börse war fest, trotz großer Geschäftlosigkeit.
Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
Paris, Sonnabend, 3. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete zu 74, fiel als mehrfache Verkäufe stattfanden, auf 70, 85, stieg auf 74, 20 und schloß sehr fest und belebt zur Notiz Konfols von Mittags 12 Uhr waren 96 1/2 eingetroffen.
Schlusskurse. 3% Rente 74, 15. 4 1/2% Rente 96, 15. 3% Spanier 44. 1% Spanier 34. Silberanleihe —. Def. Staats-Eisenb. Akt. 560. Credit mobiler Akt. 806. Lomb. Eisenb. Akt. 558.